

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

11

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Meißnerfeld, Magdeburg, für Inserate: H. Meißnerfeld, Magdeburg. — Druck und Verlag W. Pfanusch & Co., Magdeburg, Bernspr. Amt Norden 23661—23665, lokal 7, auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung nachtrifft (ab 18 Uhr) 22951. Postzeitungslite Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.30, Abholer 2.00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntag 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13, auswärts 15 Pf., für Nebenblätter 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 7, auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33 1/2 % Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen ist nicht rechtzeitiger Aufgab keine Gewähr. Platzvorschrift unveränderlich. — Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 254

Mittwoch den 30. Oktober 1929

40. Jahrgang

Die Hamburger Bombenfische entdeckt

Drei Nationalsozialisten verhaftet

Am 26. Oktober 1929 sind in Hamburg-Altona durch Beamte der Landeskriminalstelle IA Berlin folgende Personen vorläufig festgenommen worden: 1. der Kunstmaler **Herbert Schmidt**, am 2. März 1906 zu Blankenese geboren; 2. der kaufmännische Angestellte **Harro Schmidt**, am 12. Oktober 1907 zu Blankenese geboren; 3. der Kaufmann **Erwin Kapfengst**, am 2. März 1907 zu Hamburg geboren.

Herbert Schmidt ist geständig, mit dem zurzeit flüchtigen Elektrotechniker **Alfred Kapfengst** am 25. November 1903 zu Hamburg geboren, wohnhaft zuletzt Altona-Dihmarfchen, die bei den beiden Anschlüssen in Schleswig-Holstein verwendeten Sprengkörper mit Zeitzündung angefertigt und außerdem den Anschlag auf das Landesamt in Niebüll mit Kapfengst durchgeführt zu haben.

Der flüchtige **Alfred Kapfengst**, der auch einen Paß auf den Namen **Carstens** besitzt, wird wie folgt beschrieben: Etwa 1,72 Meter groß, schlankes Gestalt, blasser Gesichtsfarbe, hellblonde Haare. Er ist kurzschichtig und trägt eine Hornbrille. **Harro Schmidt** und **Erwin Kapfengst** haben von der vorgeschriebenen Tätigkeit von **Herbert Schmidt** und **Alfred Kapfengst** Kenntnis gehabt und sich daher nach § 13 des Sprengstoffgesetzes von 1884 strafbar gemacht.

Der an Ort und Stelle weilende Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor **Dr. Masur**, ist zurzeit mit der Nachprüfung der Vorgänge zwecks Entscheidung über Erlass eines Haftbefehls beschäftigt.

Die drei Festgenommenen sind Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei. Sie hatten sich mit einer ihnen bekannten Dame in sehr offener Weise über die Bombenaffäre unterhalten und der Betreffenden in der letzten Zeit sogar noch telephonische Mitteilungen gemacht, die für die Untersuchungsbehörden von höchstem Werte sein mußten. Durch einen Zufall wurde ein derartiges Gespräch durch die Untersuchungsrichter vernahm in der Frage kommende Dame, die zuerst alles ableugnete, sowie deren Schwester, die schließlich in die Enge getrieben, zugab, daß die drei inzwischen festgenommenen ebenfalls zu der Verschwörergruppe gehörten.

Durch überraschendes Zugreifen der Polizeibeamten gelang es, in der Wohnung von **Herbert Schmidt** zu ermitteln, daß in einer bestimmten Wohnung in Hamburg aufschlußreiches Material lagern mußte. Die Polizei nahm dort eine plötzliche Hausdurchsuchung vor und es wurden u. a. wichtige

Dokumente und eine ausführliche und detaillierte Gebrauchsanweisung für die Herstellung und die Verwendung von Bomben, wie sie bei den Attentaten verwendet worden sind, gefunden. Außerdem waren Briefe an bestimmte Personen unter dem Material, die darauf schließen lassen, daß auch ein weiterer Kreis von Leuten sich auf freiem Fuße befindet, die an den Attentaten beteiligt gewesen sind.

Die Tätigkeit des Untersuchungsrichters und der Polizeibeamten hat dazu geführt, daß man jetzt mit Sicherheit eine Verbindung zwischen der Zentrale Hamburg und der Zentrale Schleswig-Holstein feststellen konnte. —

Angehörige des Ehrhardt-Kreises

Zu den erneuten Verhaftungen in der Bombenangelegenheit meldet der „Hamburger Anzeiger“, daß die Verhafteten ebenso wie die Bombenattentäter dem sogenannten **Ehrhardt-Kreis** angehören. Nach Ermittlungen des Bombenbezirksrats bei der Altonaer Polizei hat dieser Kreis augenscheinlich weitere Attentate geplant, um die bisher verhafteten Attentäter zu entlasten.

Die Kreise um die Bombenattentäter hätten in letzter Zeit besondere Aktivität entfaltet und seien u. a. in der Reichshauptstadt in **Kreis Altona** kürzlich zu einer Konferenz zusammengekommen, an der die **Brüder Killinger**, die an dem **Erzberger-Mord** beteiligt waren, teilnahmen.

Die Verbindung der Verhafteten zur Landvolkbewegung unmittelbar sei bis jetzt noch nicht nachgewiesen, ebensowenig lägen schon definitive Anhaltspunkte für Beziehungen zu **Kapitän Ehrhardt** selbst vor. —

Weitere Geständnisse

Berlin, 29. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Kunstmaler **Herbert Schmidt**, der gestern in Altona im Zusammenhang mit der Bombenattentäterangelegenheit verhaftet wurde, hat heute sein Geständnis erweitert. Er hat zugegeben, gemeinsam mit dem gestrichelten Elektrotechniker **Alfred Kapfengst** mehrere Füllmaschinen angefertigt zu haben.

Es sind dies die mit einer Uhr versehenen Sprengkörper, die mit Zeitzündern versehen waren und bei den Anschlüssen in Schleswig verwendet wurden. Den Anschlag auf das Landesamt Niebüll hat er mit **Kapfengst** selbst verübt.

Eine weitere Verhaftung ist heute nacht in Altona vorgenommen worden. Es handelt sich um einen Mann namens **Brandt**, der gleichfalls mit den Bombenanschlägen in Verbindung gebracht wird. —

Hugenberg am Ende

Der zweite Eintragungstag hat die Hoffnungen derer um **Hugenberg** nicht erfüllt. Der erwartete große Aufschwung am letzten Eintragungstag ist ausgeblieben.

Das Bild wird immer klarer, auch die Hoffnungen der Inflationsbegehrer auf das platte Land erfüllen sich nicht in dem Maße, wie sie angenommen hatten.

So war die Ziffer von 350 000 Eintragungen in der ersten Woche für **Pommern** zu hoch. Der Stand der Eintragungen für **Pommern** war nach behördlichen Mitteilungen am Sonnabend erst höchstens 250 000.

Im **Rheinland** sind am Sonntag die Eintragungsziffern noch zurückgegangen. In den **Großstädten** sind die Einzeichnungen im selben langsamen Tempo weitergegangen.

Und heute ist der letzte Tag! Heute, am Dienstag, werden die Listen geschlossen. In einigen Tagen wird man die genaue Zahl der Eintragungen kennen.

Ein Mangel ist festzustellen: der behördliche Meldedienst ist schlecht organisiert. Was an Wahltagen möglich ist, müßte auch bei Volksbegehren möglich sein. Es ist gewiß nicht notwendig, jeden Abend während der 14 Tage eines Volksbegehrens die Eintragungen aus dem ganzen Reich innerhalb weniger Stunden in einer Zentrale zu registrieren — aber innerhalb 24 Stunden könnten die Meldungen zusammengestellt werden.

Ob die 4,2 Millionen Eintragungen, die zur Durchführung eines Volksentscheids, d. h. einer allgemeinen Abstimmung, notwendig sind, erreicht werden, ist mehr als zweifelhaft. Die Schätzungen gehen weit auseinander — aber die Zahl derer, die an mehr als 4 Millionen glauben, dürfte selbst im Lager der **Hugenberg** und **Seldte** sehr gering sein.

Ein letzter Versuch, die Pleite nicht gar zu blamabel werden zu lassen, ist ge scheitert: **Hugenbergs** Reichsausichuß werden eine Verlängerung der Einzeichnungssfrist beantragt. Reichsinnenminister **Sebering** hat den Antrag abgelehnt, weil ja eine Verlängerung der gesetzlich vorgeschriebenen Frist nicht möglich ist.

Es bleibt dabei: heute abend werden die Listen geschlossen!

Neue Volksbegehren? **Franz Seldte**, der großmächtige Stahlhelmführer, hat sie am Sonntag in **Magdeburg** angekündigt. Er weiß zwar noch nicht, was er und **Hugenberg** — der Reichsausichuß will zusammenbleiben! — begehren lassen werden, sie wissen nur, daß sie weiter agieren wollen.

Die Sache hat aber auch noch eine andere Seite: Volksbegehren kosten das Reich, die Länder und die Gemeinden viel Geld!

Je früher **Hugenberg** und **Seldte** die Deutschnationale Partei in Grund und Boden ruiniert haben, desto besser für die deutsche Politik und desto angenehmer für uns. Sie mögen also, soweit es auf ihre Kosten geht, noch einige Volksbegehren steigen lassen. Vorerst aber muß dem gegenwärtigen Zustand, daß jeder Bankrotter mit 5000 Unterzeichneten auf Kosten des Reiches, der Länder und Kommunen ein Volksbegehren in Szene setzen kann, ein Kiegel vorgeschoben werden. Wir denken nicht daran, das bestehende Recht zur Einleitung oder Durchführung eines Volksbegehrens irgendwie antasten zu wollen, aber um vor Mißbräuchen dieses Rechtes gesichert zu sein, können uns die gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Durchführung eines Volksbegehrens mindestens insofern abänderungsbedürftig, als die Kosten einer derartigen Aktion bei einer Niederlage von den Verantwortlichen getragen werden und ein entsprechender Betrag vor der Zulassung der Einzeichnungen zur Sicherheit hinterlegt wird. 5000 Mark für eine Voreinzeichnungsliste dürften sich nicht allzu schwer finden, und dann muß einem Volksbegehren trotz seiner von vornherein feststehenden Ausichtslosigkeit auf Kosten der Behörden stattdessen werden. In der Praxis bedeutet das nichts anderes, als daß Reich, Länder und Gemeinden auf Grund der bestehenden Bestimmungen gezwungen werden, große Summen für nichts und wieder nichts zum Fenster hinauszuerwerfen.

Die Durchführung eines Volksbegehrens kostet das Reich heute allein 600 000 Mark. Rechnet man die außerdem noch den Ländern und Gemeinden entstehenden Kosten hinzu, dann ergibt sich eine Summe von über eine Million Mark. Im vorigen Jahr ist auf Veranlassung

Rot-Grüne Koalition in Prag

Regierung der Bauern und Sozialdemokraten wahrscheinlich

Der Ausgang der Neuwahlen in der Tschechoslowakei ist eine Niederlage der Bürgerblockparteien. Fast alle Parteien, die in der Bürgerblock-Regierung vertreten waren, haben Stimmenverluste erlitten. Eine Wiederkehr der alten Bürgerblock-Koalition erscheint ausgeschlossen.

Eine neue Koalition ist im Werden, die demokratischen Bauernparteien und die Sozialdemokraten, dazu die Nationalsozialisten (Demokraten), die unter der Führung des bekannten Außenministers **Benesch** stehen.

Die rotgrüne Koalition wird aber nicht nur die tschechischen Sozialdemokraten umfassen, sondern voraussichtlich auch die deutschen Sozialdemokraten. (In der Tschechoslowakei, die ein Nationalitätenstaat ist, der aus Tschechen und Slowaken auch einige Millionen Deutsche umfaßt, sind die tschechischen und deutschen Sozialdemokraten organisatorisch getrennt.) Die deutschen Sozialdemokraten fordern vor dem Regierungseintritt bestimmte Zugeständnisse in bezug auf die politische und kulturelle Politik gegenüber den deutschen Bevölkerungsteilen in der Tschechoslowakei. Es wird versichert, daß nicht nur die tschechischen Sozialdemokraten, sondern auch die **Benesch-Partei** zu Zugeständnissen an die deutschen Sozialdemokraten, die hier als Schwalter des gesamten Deutschtums auftreten, bereit sind.

Unter diesen Umständen steigen die Aussichten einer rotgrünen Koalition, die aus folgenden Parteien bestehen würde: tschechische Sozialdemokraten, deutsche Sozialdemokraten, Nationalsozialisten (**Benesch**), tschechische Agrarier und deutsche Agrarier.

Freilich muß mit langwierigen Vorverhandlungen gerechnet werden, ehe dieses Ziel, das wünschenswert und die logische Folge dieses Wahlergebnisses ist, erreicht werden kann.

Die deutschen bürgerlichen Parteien, die seinerzeit aus Klassenegoismus geholfen haben, die tschechischen Sozialdemokraten aus der Regierung zu verdrängen und sich mit dem tschechischen Bürgertum zu einer Koalition gegen die Arbeiterklasse insgesamt zusammentaten, bezahlen ihre Politik mit schweren Verlusten. Die Gewinner sind die Partei der deutschen Kleinbauern, die sich vom Bürgertum abgestoßen fühlen und in eine Koalition mit den Arbeitern einzutreten bereit sind.

Eine sehr schwere Niederlage haben die **Romanen** erlitten, die nicht weniger als 190 000 Stimmen (und damit 11 Mandate) eingebüßt haben.

Das Zustandekommen und Wirken der rotgrünen Koalition sind von Deutschland mit besonderem Interesse beobachtet worden: auch bei uns naht die Zeit, da sich Bauern und Arbeiter über eine gemeinsame Politik verständigen müssen. —

Böhmische Reisebilder

Prag ist keine sehr große Stadt. Wer aber in seinem Zentrum umhergeht, den umbringt von morgens bis in die späten Nachmittagsstunden weltstädtischer Trübel. Die 2 Millionen Prager wären der Zahl und dem Temperament nach nicht imstande, diese stürmische Lebendigkeit zu erzeugen. Was sie termitehaft in Bewegung hält, ist der ungeduldige Rhythmus eines neugewordenen Staatswillens, der sich in der Hauptstadt konzentriert hat. Prag erscheint nervös; es ist wie ein feinmechanischer, überempfindlicher Kommandoturm, von dem aus im Eiltempo Befehle und Anordnungen für einen noch nicht zur rechten Einheit gewordenen körperlichen Organismus ergehen.

Die Stadt blüht in alten Traditionen wie kaum eine andre. Kirchen, Klöster, Paläste in unbemessener Zahl, enge Gassen und trümmerige Straßen aus einem verjüngten Jahrtausend und in ihnen Menschen, die das schöne Alte erhalten und das notwendige Neue gestalten wollen. Mächtig prallen da die Gegensätze aufeinander. Was nicht unter dem unerbittlichen Imperativ des weitgreifenden Denkmalschutzes steht, ist der Vernichtung oder der Veränderung verfallen. Stillose Häuserfronten in den halbverfallenen Straßen aus dem letzten Jahrhundert werden eingerissen, damit Platz wird für den modernen Großstadverkehr. Viel Straßennetze sind schon zurückgedrängt worden; flache Hochhäuser in Beton und Glas zeigen Form und Richtung des Neuen.

Hinter den Barock- und Renaissancefassaden der enteigneten oder abgemieteten Paläste des deutschen und böhmischen Adels von einst hat sich der neue Staat eingenistet. Aber das ist im allgemeinen nur ein Uebergang. Ueberall strecken sich schon die Betonfronten in die Höhe, hinter denen sich im kommenden Jahrzehnt Verwaltung, Bürokratie und die tschechische Staatsökonomie konsolidieren werden. Dieser Staat, das sind die Tschechen. Sie haben alles an sich genommen, rasch, übereifrig und auch gewalttätig. Ihre Tugend will zwar die demokratische sein, aber in revolutionärem Tempo wurde sie vielfach gebogen und geknickt. Sie wird es leider noch immer, wenn auch mit der raumgreifenden Verwurzung der tschechoslowakischen Republik die Diktaturjahren der 7 Millionen Tschechen gegen die 3 1/2 Millionen Deutschen und andre „Minderheiten“ nicht mehr so aufreizend sind wie früher.

Im ersten Aufwallen wollte der tschechische Nationalismus den unbeitretlichen deutschen Kulturboden Prags umgraben und französisch bepflanzen. Das war ein törichter Anfang, der inzwischen schon beendet wurde. Als fast einzige Erinnerung an diese verfrachtete Spekulation wird im Rathaus die kostbare Vase gezeigt, die die Stadt Paris ihrer „Tochter“ Prag zum Auftakt der Französisierung geschenkt hat. Dazu kommen noch die Offizierskappis einiger Truppenteile, die die französische Abtammung eindeutig zur Schau tragen. Diese und vielleicht noch andre Neuherlichkeiten ändern aber nichts an der Tatsache, daß Prag und mit ihm seine junge tschechische Staatlichkeit das Kulturpigment von den Deutschen empfangen hat und empfängt.

Wäre von dem Neuen, das Prag im ersten republikanischen Jahrzehnt geschaffen hat, nichts besonders wertvoll und von Bestand — die Masaryk-Säule wäre die Ausnahme. Diese 21 mächtigen Gebäude weit draußen vor der staubigen Stadt in Luft und Licht, erbaut in moderner Architektur und nach den Forderungen der neuzeitlichen Hygiene, sind Siesenhäuser und Altersheime, aber auch zwanglose Anstalten zur Erziehung und Erholung gesundheitlich gefährdeter Kinder aller Altersstufen. In ihnen ist ein wichtiges Teilproblem moderner Sozialfürsorge vorbildlich gelöst, und man kann den Stolz und die Genugtuung begreifen, die das Herz des hochgesinnten Sozialdemokraten erfüllt, seitdem er im Kampfe gegen aufbegehrende Spießbürgerlichkeit durchgedrungen ist und mit beispielgebender Liebe und Aufopferung

das Geschaffene betreut. Was vollendet daheut und seit einigen Monaten Dienst an den Menschen tut, soll erst ein vielversprechender Anfang sein. Es ist ein Denkmal für den Anbruch einer neuen Zeit, lebendig und schöpferisch für den Sozialismus.

Die Stoda-Werke in Pilsen sind die industrielle Kistkammer der tschechoslowakischen Republik, kein schlechtes „Patengeschenk“ des alten Habsburgerreichs. Ihr Aufschwung hat zwei Ausgangspunkte, zwei Kriege, 1870 und 1914. Der heutige Umfang ist gewaltig und das Arbeitstempo imponierend. Ueber 22 000 Arbeiter und Arbeiterinnen schuften Tag und Nacht in Stahlhütten, Maschinen-, Automobil- und Flugzeugfabriken und nicht zuletzt in Waffen- und Munitionswerkstätten. Dazu kommen noch weitere viele Zehntausende, die in auswärts gelegenen Stoda-Vetrieben Geschosse füllen, Walzgerätnisse und elektrotechnische Waren herstellen, Schiffe bauen und in Erz- und Kohlengruben und Kalkwerken fronen. In der Gesamtheit ein horizontal und vertikal aufgebauter Industrieriesenzern, noch in fortschreitender Nationalisierung begriffen und mit der Volkswirtschaft schon engste verflochten. Leitung, Arbeiter- und Angestellenschaft sind in Pilsen rein tschechisch.

Anderer der nicht weniger berühmte Betrieb, der jährlich 1 Million Hektoliter Pilsener Bier erzeugt. Handwerkerlich in den meisten Abteilungen, gewährt er der neuzeitlichen Brautechnik nur dort Einlaß, wo Nüchternheit allzuleich auf die Dividende drücken könnte. An der alten Arbeitsweise wird mit bewährter Zähigkeit festgehalten, um den Welttruf des Getränks ja nicht zu erschüttern. Alles Achselzucken der modernen Braugewaltigen in Berlin und in München läßt die Pilsener kühn; sie verringern ihre 3monatige Lagerzeit um keinen Tag, und sie machen bis jetzt, wie es scheint, mit ihrer Methode keine schlechten Geschäfte.

Karlsbad in der Herbstsonne! Bis hinein in die vornehm gepflegten Straßen und Plätze des Belisades senden Berne und Hügel die leuchtende Farbenpracht ihrer Wälder. Die vorgeschobene Kulissen teilen sie die Kur- und Gast- und Bürgerhäuser in lose Gruppen, in denen zur Hochsaison die Nationalitäten sich absondern. Das lieben besonders die Engländer. Von den 70 000 Sommergästen ist jetzt nur noch ein kleiner Teil da. Die Trinksprudel sind nicht mehr unlagert, die Badebäder zum Teil geschlossen, und die Bänke in den blumigen Anlagen fast einsam. Die Kurgäste, auch jetzt noch stark international gemischt, häufen nach den schädig verlängerten Sonnenstrahlen, die jetzt nur noch den halben Körper wärmen.

Die Bevölkerung ist bis auf 1 Prozent rein deutsch, von bayrisch-österreichischem Typ. Ueberall drängt sich Wohlhabenheit hervor; kein Wunder, da seit diesen hundert Jahren die zischenden, springenden Sprudel den Stadtsädel füllen. Dafür ist die Stadt auch nicht kleinlich. Sie hat Initiative und läßt sich die aufwüchsende und vorwärtstreibende Arbeit der Sozialdemokraten gern gefallen; ja, ihre Dankbarkeit ist so groß, daß sie fast die Hälfte ihrer Bewohner an die rote Wahlurne bringt.

Haushoch und heiß schließt der „Springer“ von Karlsbad aus der Erde. Er entzückt die Menschen und ist ihnen wohltätig. Daß er aber so rot ist, weiß fast niemand.

Ein Zuchthaus zu verkaufen

Am tripten Eßener Hauptbahnhof abnt man nicht, daß man zwanzig Minuten weiter, in Bredenen, auf sauberen Waldpfaden über die Höhen des Arden wandern kann, über sich das Laubdach, oder an den Seiten Nadelbäume, die ozonhaltige Luft spenden. Wie im Harz! Von umfriedeten Felsvorsprüngen erschließt sich das Ruhetal dem Blick; etwas unterhalb sieht man die grün schimmernden Dächer der Villa Hügel, der Residenz des Hauses

Strupp. Zu den Füßen aber liegt Werden, das mehr als ein Jahrtausend alte Städtchen des Friesenapostels Ludgerius, der Tuchweberei und historischer Wandermaler. Geht man weiter, über die „Matte“, von deren Terrasse man bei klarem Wetter die Niesenfunktürme des Langenberger Senders sieht, so in Werden auf absteigenden Wegen in weitem zwanzig Minuten zu erreichen.

Der Ort — ist das Weefendparadies der Eßener, die im Sommer in feinen Strandbädern und Anlagen Erholung und Vergnügen finden. Alljährlich wird hier im August die traditionelle Kirmes abgehalten, die Tausende anlockt. Im Schatten einer Kirche aus dem Jahre 948 ersticht eine bunte Wudenstadt, und die ehrwürdigen Kupferhäupter der Kirchtürme hören das Getöse der Jugend in der Russenschaukel. Ein Jahrtausend verfinstert im Angesicht dieser Kirche. Schon 799 kam d. r. Heilige Ludger an den Ort, der heute Werden heißt, und gründete eine Benediktiner-Abtei als befestigte Zirkel der freien Kirche. Von hier aus wurden die heidnischen Sächsen für die neue Heilslehre gewonnen. Zehn Jahre später nach der freien Ludger als Bischof von Münster. Seine Gebeine fanden unter dem Altar der Werdenener Kirche eine letzte Ruhestatt. Sie bilden zusammen mit dem Heiligtum des Apostels, seinem Gürtel und mehreren Reliquienfächchen verehrungswürdige Zeugnismäler für die Götter. Bis zum Dreißigjährigen Kriege barg die Abteikirche eine bibliographische Kostbarkeit, die sich heute in Wiala befindet: die mit silbernen Buchstaben geschriebene gotische Vibelübersetzung des Pflaßs Miklas, den Codex argenteus. Das erzählt der Küster der Pfarrkirche der katholischen Gemeinde den fremden Besuchern wie die selbstverständliche Sache von der Welt. Ein Chronist schreibt auch, daß der Dichter des „Heiland“ im Werdenener Kloster gelebt haben soll. Die alte Abtei liegt vor uns, die Nachfolgerin des ersten Klosters, in dem vor mehr als tausend Jahren ein Mönch in seiner Klausur die ersten Verse mit Tabakreimen dichtete, den Heldenepos auf seinen Heiland, den in seiner Vorstellungs- welt zum germanischen Stammesherzog wird. Mit dem Winkel wurde Buchstabe für Buchstabe sorgsam gemalt. Heute hat es der an der Schreibmaschine liegende Poet leichter.

Phantastisch ist das alles. Jemandem in der Nähe fahren Menschen tausend Meter unter die Erde, ist angepaartes industrielles Arbeitstempo, neben die modernsten Werten der Technik, Höchstleistungen der Zivilisation — und daneben eine alte Kirche, die direkte Beziehungen zu den ersten Neuherrungen unter kulturellen Erwachsens hat.

Das Schicksal der alten Benediktiner-Abtei ist ebenso unwirklich wie diese ganze Stadt, die Durchblicke durch alte Gassen zeigt, die an Hohenburg ab der Tauber erinnern. 1692 wurde das Kloster säkularisiert, kam mit dem Stiftsarchiv: Werden an Preußen und diente von 1811 bis 1828 als — Zuchthaus. Nebhundertelern lebten weltabgewandene Männer in braunen Kutten und mit Injurien in diesen Männen der ernsten Weltanschauung, oblagen der Kasteiuna und dem Gehet. Der Trübel der Welt trieb sie in die Klausur. Nun wurden sie von Männern abgetrennt, denen die Freiheitsentziehung eine Qual bedeutete. Die alte Abtei hat als Zuchthaus schwere Menterien der gegen den Zwang des Eingesperrtens rebellierenden Insassen zu befehen. Bis man die Häftlinge auf andre Strafanstalten verteilte.

Seitdem steht das Zuchthaus, das einmal ein berühmtes Kloster war, zum Verkauf. Sein Portal von klassischer architektonischer Schönheit, läßt den Fremden nicht vermuten, daß die dahinterliegenden Gebäude aus verflüchtigen Gründen Gitter vor den Fenstern tragen.

Aber noch hat sich kein Käufer gefunden. Der Benediktiner-Ledon wollte seinen alten Besitz wieder erwerben, um erneut ein Kloster daraus zu machen. Diese Pläne haben sich zerfallen. Ob man die Zuchthausjahre, die auf dem Hanie laßen, als böses Omen ansieht? So kommt es, daß das Werdenener Zuchthaus immer noch zu verkaufen ist.

Georg Schwarz

Mittwoch Kindertag!

Der kluge Männen!

Können Sie sich vorstellen, wie das stolze „Herrchen“ abends am Stammtisch seinen Freunden die jüngste Heldentat seines Männen erzählt?

Aber die noch klügere war die Mutter, die den Mittwoch wahrnahm, um ihren Kindern schöne, warme, moderne Kleidung bei uns zu kaufen

Und die über die unsagbar niedrigen Preise

zu denen sie es tun konnte, so entzückt heimkam, daß auch Männen zur Belohnung einen Leckerbissen bekam.

Alle waren froh — Vater, Mutter, die Kinder und Männen.

Sie können's auch sein — —

GEHEN SIE ZU

Magdeburg
Breiter Weg 109



Kleine Chronik

Zwei Versteckungsaffären

Die Berliner Polizei beschäftigt augenblicklich zwei Versteckungsaffären größern Ausmaßes. Die eine führte inzwischen zu der Verhaftung der Inhaberin eines Pantower Tiefbauunternehmens, der 50jährigen Witwe K. L. In Zusammenhang damit wurde nunmehr der durch die Aussagen von Frau K. belastete Reichsbahnrat Arnold, dem das Eisenbahnbetriebsamt des Sterniner Bahnhofs anvertraut war, der Polizei vorgeführt. Er konnte nicht leugnen, daß er von den erheblichen Vorteilen wußte, die die Firma seiner kranken Frau zuteil werden ließ. Er mußte auch zugeben, daß er über die Vertrauensstellung orientiert war, die sein Unterbeamter, Oberreichsbahninspektor Kneiffel, bei Frau K. einnahm. Auch der Reichsbahnobersekretär Kneiffel gestand bei seiner polizeilichen Vernehmung seine unlaute Beziehungen. Beide Beamte wurden nach erfolgter Vernehmung jedoch wieder entlassen, da angeblich bei ihnen nur die Annahme von Geschenken (Paragraf 331 StGB.) in Betracht kommt. Ein Telegraphenoberbauarbeiter Köditz und ein Oberpolizeirat Lehmann wurden dagegen wegen ihrer Beziehungen zu dem Tiefbauunternehmen in Haft gehalten. 20 andre Unterbeamte wurden außerdem im gleichen Zusammenhang zur Vernehmung polizeilich vorgeführt.

Wegen eines andern Korruptionsfalls wurde der 42jährige Oberinspektor der Reichspost Alfred Stiebig verhaftet, der von einer ganzen Reihe von Firmen, die er bei Erdarbeiten beaufsichtigte, Fehschungsgelder genommen hatte. Die Summen, die er bei jeder einzelnen Transaktion einhebt, schwanken zwischen 800 und 1000 Mark. Schon jetzt ist anzunehmen, daß er sich durch seine Verstecktheit einen ganz erheblichen Nebenverdienst geschaffen hat. Er wird wegen Versteckung im Amte belangt werden.

Wienrischer Stöhrer in Berlin

In Berlin, 29. Oktober. Der deutsche Wienrischer Walter Stöhrer trat Dienstag vormittag nach 24jähriger Abwesenheit mit dem Bekannten Schnellzug in Berlin ein. Er bringt reiches Material von seiner Seilbahn-Expedition und von den koreanischen Inseln mit. Er wurde auf dem Bahnhof von einem Vertreter der Reichspostverwaltung und von drei sachverständigen sowie von Vertretern der Gelehrten-Gesellschaften und von zahlreichen in- und ausländischen Journalisten begrüßt.

Seenet

Am Montag nachmittag geriet unweit der Seidersee-Inseln ein Schlepper mit drei von ihm geschleppten Schiffen in schwere Seenet. Drei Schiffe konnten von dem Ufer Rettungsboot in den See geschleppt werden, während das dritte Schiff sank. Die auf ihm befindlichen sieben Personen konnten nur unter größter Lebensgefahr gerettet werden.

er Jahrs entliehener von Reichelsdorf entlassen

In Nürnberg, 29. Oktober. Der Jahrsentliehener von Reichelsdorf, Eisenbahnsekretär Hans Linhuber, der wegen des Eisenbahnunglücks von Reichelsdorf von der Staatsanwaltschaft verhaftet worden war, ist am Montag abend aus der Haft entlassen worden, weil weder Rückversicherung noch Verdunkelungsgefahr vorliegt.

Sees des griechischen Königs Robert Bruce gerandt

In London, 29. Oktober. Aus der Gruft der Westminster Abbey ist das Grab des griechischen Königs Robert Bruce auf geheimnisvolle Weise gerandt worden. Man nimmt an, daß der Kaiser die Reliquie an einem andern, ihrer Ansicht nach würdigeren, Ort auszuweisen will. Robert Bruce wurde 1274 geboren. Im Jahre 1306 wurde er gekrönt, später mußte er vor Edward I. von England flüchten, konnte sich jedoch schließlich gegen Edward II. in der Schlacht bei Bannockburn behaupten. 1329 starb er.

Kampf um Halsmann

Der in zweiter Instanz wegen Vatermordes zu lebenslangem Zuchthaus verurteilte Emilien Halsmann befindet sich seit Tagen in Jänabrud im Hungerstreik. Die Gefängnisverwaltung ist nunmehr dazu übergegangen, ihn zwangsweise künstlich zu ernähren.

Selbstmord eines 52jährigen Diplomaten

In Wien, 29. Oktober. Im Pennklub in Wien hat sich am Montag der 52jährige griechische Diplomat Dr. Charilaos Stavros erschossen. Er war seit etwa 30 Jahren in Wien auf der griechischen Gesandtschaft tätig. Bis zu seinem Tode spielte er in der Wiener Gesellschaft eine Rolle, gehörte zu den regelmäßigen Besuchern aller gesellschaftlichen Veranstaltungen und war nahezu täglich Gast in der Stadt. Der Grund hat seinen Selbstmord mit der gleichen Bedauerung, die für seine ganze Lebensführung bezeichnend war, an seinem Wohnort wurden seine gesamten Angelegenheiten in Koffern verpackt auf-

gefunden. Die Koffer waren sorgsam verriegelt und mit Zetteln versehen, die die Adressen seiner Verwandten trugen. Von der Gesandtschaft wird Lebensüberdruß als mutmaßliche Ursache der Tat angegeben.

Ein Führer der deutschen Automobilindustrie gestorben



Geheimrat Dr. h. c. Heinrich Düssing,

der Begründer der großen Düssingischen Automobilfabriken, ist nach kurzem Krankenlager in Braunshweig gestorben. Düssing hat neben seinen Automobilfabriken, die eins der führenden Unternehmen auf dem Gebiet des Kraftwagenbaues darstellen, vor allem die berühmte Eisenbahnsignalbauanstalt Max Zübel-AG. begründet.

Aus dem Segelfluge gestürzt

Ein Polizeibeamtensekretär, der über dem Gelände der Segelflugschule Garmisch im Riesengebirge in ansehnlicher Höhe einen Segelflug zu schenken versuchte, wurde dabei aus der Maschine geschleudert, so daß er tot liegenblieb. Die Maschine selbst kam unversehrt wieder.

Eine furchtbare Entdeckung

Das Kreiswohlfahrtsamt in Breschen in Schlesien wurde in einem anonymen Anzeiger darauf aufmerksam gemacht, daß sich auf dem Anwesen des Landwirtschafers S. in der Ortschaft W. in Breschen eine Frau in einem völlig verfallenen Zustand befinde. Ein daraufhin vom Wohlfahrtsamt in die Ortschaft entsandter Beamter stellte folgendes fest: In einem unheimlichen und unheimlichen, fensterlosen Raum des Wohnhauses saß eine Frau in einer Lagerstätte aus verfaultem Stroh die 42 Jahre alte Tochter Alwine des Ehepaars W. Ihr Körper, der in ein Laß gefüllt war, war mit einer starken Schmutzkruste bedeckt. Sie machte einen völlig verfallenen Eindruck und konnte nur unzureichende Laute von sich geben. Da sie schon 3 Jahre lang in dieser Stellung zugebracht hatte, war der Rücken völlig gekrümmt, und die Arme und Beine konnten nicht mehr bewegt werden. Die Eltern, die getriggert und wertlos sind, erklärten nur, die Tochter befinde sich schon 7 Jahre lang in dem Zimmer und seit 3 Jahren habe sie ihre Stellung nicht mehr verändert. Früher habe sie in der Wirtschaft mithilfen. Das Wohlfahrtsamt veranlaßte, daß die Unglückliche, die zum Stillestehen abgemagert war und nur noch 40 Pfund wog, umgeben von der Breschener Universitätsklinik geschafft wurde. Da die Gliedmaßen nicht zu bewegen waren, mußte die Frau in der liegenden Stellung abtransportiert werden. Gegen die unzureichenden Eltern ist ein Strafverfahren eingeleitet worden. Bis jetzt noch nicht fest, ob eine Heilung der Unglücklichen möglich sein wird. Jedenfalls läßt sich bisher noch keine Verschönerung mit der Kranken erzielen und schließlich konnte auch in der Klinik eine Besserung der Gliedmaßen nicht erreicht werden.

Ein deutscher Sieger im Redewettpreis. Der Innsbrucker Oberinspektor Herbert Schumann erhielt bei dem internationalen Redewettpreis der Schüler höherer Lehranstalten in Wuppertal den zweiten Preis. Schumann sprach vor 4000 Männern über „Die Weimarer Bewegung und die deutsche Jugend“. Selbstmord im Zuchthaus. Der Dordelröder Joseph Weigel, der wegen Entwendung eines Geldbörse und dessen Geheißens am Sandsteinbruch zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt worden war, hat sich in seiner Zelle vergiftet. Er hatte sich seitdem in der Gefängnisverwaltung unter dem Namen eines Mannes angenommen, der Polizei nicht gefällig war.

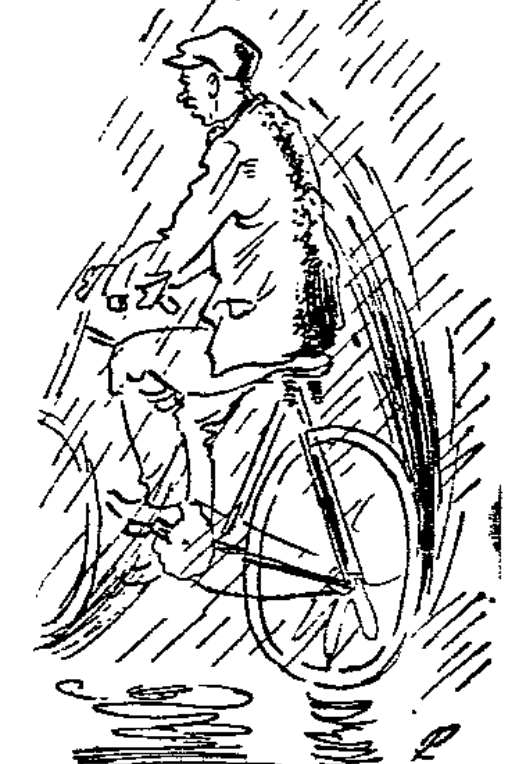
Selbstmord eines Bankiers. Der 46jährige Berliner Bankier Max C. hat sich wegen schwerer Verluste, die durch Spekulationen an der Berliner Börse herbeigeführt wurden, erschossen. Die Auswirkungen der Verluste auf das Bankgeschäft sind zurzeit noch nicht zu überblicken.

Großfeuer. Ein großer Brand wütete am Montag abend auf dem Gute Damerow bei Schwerin. 3500 Zentner Getreide, viele landwirtschaftliche Maschinen und ein Wirtschaftsgebäude sind den Flammen zum Opfer gefallen. Man vermutet als Ursache Brandstiftung.

Sturm über dem Kanal. Das Unwetter, das seit Ende voriger Woche über dem Kanal tobt, hat besonders an der französischen Küste starke Verheerungen angerichtet. 500 Hektar Land stehen unter Wasser, die Küstenbefestigungen sind an vielen Orten schwer beschädigt und die Schifffahrt mußte zum Teil eingestellt werden.

Winters Einzug im Ugan. Im Ugan scheint der Winter jetzt endgültig eingezogen zu sein. Auch in den Tälern fiel das Thermometer in den letzten Nächten um einige Grad unter Null. Am Tage waren verschiedentlich Schneefälle zu beobachten. Im Obersdorf beträgt der Neuschnee bis zu einer Höhenlage von 800 Meter 10 Zentimeter.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Starker Westwind. Vereinzelte Schauer.

Die Sturmdepression ist über Schottland hinweg nach Osten weitergezogen und liegt am Dienstag morgen über der Nordsee. Auf ihrer Süd- und Ostseite gleiten die warmen Luftmassen über die kalten auf und bringen dadurch ein langgestrecktes Regengebiet hervor, das von den Westalpen bis nach Südschweden reicht. Die Regensmengen, die gefallen sind, betragen in Frankreich 10 bis 20 Millimeter, in Deutschland wurden erst einige Millimeter erreicht. Während in unserm Bezirk am Morgen etwa 7 Grad beobachtet werden, steht das Thermometer in Frankreich auf 18 bis 15 Grad. Gegen diese Warmluft stößt von England her wieder kältere vor, die uns nach im Laufe des Mittwoch erreichen wird. Die Gewitterung wird also nur vorübergehend sein. In den nächsten Tagen bleibt das Wetter sehr unruhig und die Temperatur schwankt ziemlich stark.

Aussichten für Mittwoch: Bei starkem Westwind vorübergehend wieder milder. Vereinzelte Schauer. Temperatur auf dem Groden über Null.

Wasserstände

Ort	Stunde	Stunde	Stunde	Stunde	Stunde
Hamburg	29.10.	+0,62	—	—	—
	30.10.	+0,24	—	—	—
	31.10.	+0,27	—	—	—
	1.11.	+0,61	—	—	—
	2.11.	+0,24	—	—	—
Breschen	29.10.	+0,24	0,04	—	—
	30.10.	+0,24	0,04	—	—
	31.10.	+0,24	0,04	—	—
	1.11.	+0,24	0,04	—	—
	2.11.	+0,24	0,04	—	—
Dresden	29.10.	+0,24	0,04	—	—
	30.10.	+0,24	0,04	—	—
	31.10.	+0,24	0,04	—	—
	1.11.	+0,24	0,04	—	—
	2.11.	+0,24	0,04	—	—
Köln	29.10.	+0,24	0,04	—	—
	30.10.	+0,24	0,04	—	—
	31.10.	+0,24	0,04	—	—
	1.11.	+0,24	0,04	—	—
	2.11.	+0,24	0,04	—	—

Therese Etienne

Roman von John Knittel

Copyright by Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig.

Röthlisberger ging zu seiner Frau, um sich mit ihr zu besprechen. Er war kein junger Mann mehr und auch kein so junger Herrgott, und er hatte den ganzen Tag kein gutes Gewissen. Dennoch entschloß er sich zu gehen. Er war ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigen wollte. Er ging zu seiner Frau, um sich mit ihr zu besprechen. Er war kein junger Mann mehr und auch kein so junger Herrgott, und er hatte den ganzen Tag kein gutes Gewissen. Dennoch entschloß er sich zu gehen. Er war ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigen wollte.

Er ging zu seiner Frau, um sich mit ihr zu besprechen. Er war kein junger Mann mehr und auch kein so junger Herrgott, und er hatte den ganzen Tag kein gutes Gewissen. Dennoch entschloß er sich zu gehen. Er war ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigen wollte. Er ging zu seiner Frau, um sich mit ihr zu besprechen. Er war kein junger Mann mehr und auch kein so junger Herrgott, und er hatte den ganzen Tag kein gutes Gewissen. Dennoch entschloß er sich zu gehen. Er war ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigen wollte.

Er ging zu seiner Frau, um sich mit ihr zu besprechen. Er war kein junger Mann mehr und auch kein so junger Herrgott, und er hatte den ganzen Tag kein gutes Gewissen. Dennoch entschloß er sich zu gehen. Er war ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigen wollte. Er ging zu seiner Frau, um sich mit ihr zu besprechen. Er war kein junger Mann mehr und auch kein so junger Herrgott, und er hatte den ganzen Tag kein gutes Gewissen. Dennoch entschloß er sich zu gehen. Er war ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

IHR HEIM gewinnt
mit dieser Krone!
Für 3.- Mk
Monatsmiete nach 12 Monaten
IHR EIGENTUM
Anderes gleich günstig

Stadtgeschäft Magdeburg
für Gas, Wasser, Elektrizität und Heizungsanlagen sowie
Kölnstr. 1

Möbel

Speisezimmer von 450.- bis 1500.-
Schlafzimmer von 425.- bis 1400.-
Bereitschaftszimmer von 400.- bis 1450.-
Küchen von 165.- bis 550.-
Kleiderschränke von 85.- an
Bettstätten von 80.- an
Bettstellen von 40.- an
Nachtschreibtische von 40.- an
Nachtschränke von 22.- an
Tische von 29.- an
Stühle von 4,50 an
Schreibtische von 120.- an
Schreibtische von 30.- an
Sofas von 125.- an
Chaiselongues von 55.- an
Spiralmatratzen von 15.- an
Küchengeräte von 17,50 an
Küchengeräte von 45.- an

uvm. - erhalten Sie in unbedingt guten
Qualitäten bei

Jürgens & Co.
Kreuzgangstraße 1/2
altes Geschäft, Eing. Domplatz.
Beitragende Zahlungserleichterung
Transport mit eigenem Kraftwagen.

Ganze Bibliotheken
Lieferer anerkannt befriedigend
Buchhandlung Volksstimme

Gesunden Schlaf
Kräftige Nerven
Baldrian
Ulz. 392587. Man achte auf
den ges. gesch. Namen.
In jedem Apotheken- u. Drogerie-
geschäft zu haben.

Adolf-Friedrich-Apo-
theka, Leipzig, Str. 60
Central-Apotheka, Alte
Ulrichstr. 12
Kof-Apotheka, Breiter
Weg 158
Hohenzollern-Apotheka,
Halberstädter Str. 122
Johannis-Apotheka
am Rathhaus
Victoria-Apotheka, Otto-
v.-Guericke-Str. 98/99
Josen-Apotheka, Coqui-
straße 5
Drogerie A. Dowald,
Breiter Weg 249
am Hasselbachplatz
Drogerie K. Fiedler,
Pionierstr. 2
Kothe-Drogerie, Ecke
Diesdorf u. Emilienstr.
Luiser-Otto-Drogerie,
Alter Markt 25
Drogerie M. Lindner,
Lüneburger Str. 40
Kals-Friedrich-Drogerie
Lüneburger Str. 101
Drogerie H. Starkloff,
Halberstädter Str. 113
Ulrich-Drogerie, Ecke
Alte Ulrichstr.

Möbel
Auf Kredit

Wohlbet für 100 RM.
Anzahlung 6 RM.
Möbel für 200 RM.
Anzahlung 15 RM.
Möbel für 300 RM.
Anzahlung 20 RM.
Möbel für 400 RM.
Anzahlung 25 RM.
Kredit ca. 30 Monate
Schlaf-, Wohn-,
Speisezimmer-, Küchen-,
Einzelmöbel

Friedländer
Alte Ulrichstr. 11, 1
Alle Kunden u. Besam-
tvent. ohne Anzahlung.
Kredit
nach auswärts!

Ernst Ritter
Kunstschneider
Stephansstraße 10
Telephon Nr. 2 20

Örtliche Bekanntmachungen
Bekanntmachung.
Wandergewerbeschein 1930.
Diejenigen Personen aus der Stadt Burg,
welche für das Jahr 1930 ein Wandergewerbe-
schein beantragen wollen, haben bis spätestens
den 1. Oktober d. J. bei der Volkseigenen
Bekanntmachung, Zimmer Nr. 6 (Ehemalige
Kassette) zu melden.
Sind der Termin verfallen, so haben sich
die Interessenten selbst zu erklären, wenn sie
bis zum 1. Januar 1931 nicht im Besitze des
Scheines sind.
Sachverständigen, der jetzt gültige Wan-
dewerbeschein und ein Lichtbild sind mitzu-
bringen.
Eine Gebühr von 3.00 bis 10.00 RM. ist
vorzutragen.
Burg, den 19. Oktober 1929
Die Polizeiverwaltung.

Wahlen
zur **Industrie- und Handelskammer**

Für folgende, mit Ende dieses Jahres auscheidende Mitglieder der Industrie-
und Handelskammer sind für die Wahlperiode bis Ende 1935

Ergänzungswahlen vorzunehmen:

in der Gruppe I (Großhandel und Verkehr) für die Herren:
Herrn Schulze i. Fa. Hermann Schulze & Co. und
Herrn Ernst Schneidewitz i. Fa. Emil Meyer & Co.

in der Gruppe II (Banken) für die Herren:
Herrn Kommerzienrat Dr. u. c. Wilhelm Sudschwerdt i. Fa.
Sudschwerdt & Heubel und
Herrn Direktor Moritz Schulze (Commerz- und Privatbank A. G.)

in der Gruppe III (Einzelhandel) für die Herren:
Herrn Emil Henning i. Fa. August Beyer

in der Gruppe IV (Industrie) für die Herren:
Herrn Georg Hauswaldt i. Fa. Hauswaldt & Co.
Herrn Dr. u. c. Friedrich Schlegel i. Fa. Schlegel
Herrn Dr. Martin Rahhufius i. Fa. Volte

in der Gruppe VI (Versicherungsanstalten) für die Herren:
Herrn Generaldirektor Franz Schäfer (Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.)

Ferner sind folgende **Erstwahlwahlen** vorzunehmen:

in der Gruppe IV (Industrie) für die Herren:
Herrn Gustav Hubbe i. Fa. Hubbe & W. Fahrholz & M. B. G.
Herrn Direktor Dr. Walter Gillmann (Bred.-Krupp-Grünowwerk)
bis Ende 1931
Herrn Max Hennige i. Fa. Jacob Hennige bis Ende 1933.

Die Wahlen sind in der Vorstandskammer der Industrie- und Handelskammer, Alter
Markt 5/6 (Eingang Schindbogen), an folgenden Tagen statt:

für die Gruppe I am Donnerstag den 14. November 1929, von 11-2 Uhr
für die Gruppe II am Freitag den 15. November 1929, von 11-1 Uhr
für die Gruppe III am Montag den 18. November 1929, von 10-2 Uhr
für die Gruppe IV am Dienstag den 19. November 1929, von 10-2 Uhr
für die Gruppe VI am Freitag den 15. November 1929, von 1-2 Uhr

Die Wähler haben sich auf Erfordern in legitimierten Formeln, mer zur Abgabe der
Wahlstimme berechtigt ist, wird in der Kammer der Industrie- und Handelskammer
ausgestellt.

Magdeburg, den 29. Oktober 1929.

Die Wahlkommission

**Puppen-
Reparaturen**

werden wegen des
starken Andranges
vor Weihnachten
**schon jetzt
angenommen**

Hugo Nehab
JOHANNISBERGSTR. 2

**Bei offenen
Wunden**
Krampläden und
alten Wunden

hilft die
Kirsau-Salbe

Hofapotheke,
Breiter Weg 158.

**Was weißt Du von der
Urgeschichte?**

Wann und wo tat der Mensch den
Schritt aus der Naturgeschichte in
die Geschichte der Gesellschaft?

Die Tatsache über diesen Wendepunkt
in der Menschheitsentwicklung
findest du im Buche des weltbe-
kannnten Urgeschichtsforschers

Dr. O. Hauser

Urgeschichte
280 Seiten auf Kunstdruckpapier ge-
druckt mit 342 Abb. in Ganzleinen
geb. und wirkungsvollem dreifarbigem
Schutzumschlag. Preis RM 3.-

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3

**Was weißt Du von der
Urgeschichte?**

Wann und wo tat der Mensch den
Schritt aus der Naturgeschichte in
die Geschichte der Gesellschaft?

Die Tatsache über diesen Wendepunkt
in der Menschheitsentwicklung
findest du im Buche des weltbe-
kannnten Urgeschichtsforschers

Dr. O. Hauser

Urgeschichte
280 Seiten auf Kunstdruckpapier ge-
druckt mit 342 Abb. in Ganzleinen
geb. und wirkungsvollem dreifarbigem
Schutzumschlag. Preis RM 3.-

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3

Kartoffeln

La Industrie, Str. 2-0, handverleierte In-
dustrie 150, Futterrüben 150 und Futter-
kartoffeln verkauft ab Donnerstag, Kuschke,
Wahlfeld Nord, Wittenberger Straße und
Neustädter Straße 8. Juni 28/77.

Meine Zahnpraxis
befindet sich in der Straße 1-2 im Hause
gegenüber vom Würzburger

B. Gaßmann, Dentist
Sprechstunden 9-13 und 15-18 Uhr.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer
lieben Tochter, unserer Schwester, Schwä-
gerin, Tante, Nichte und Cousine lagen
mir von allen hergesehenen Dank, ins-
besondere danken wir Herrn Pastor
Hendrich für seine tröstenden Worte
am Grabe, der Kranzgruppe der Ar-
beiterwohlfahrt und dem Zentralver-
band der Arbeiterwohlfahrt.

Dienstag, 28. Oktober 1929

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
Karl Knaut u. Kinder

Dankagung

Allen denen, die untrer lieben
unbergehligen Mutter in Liebe
und Verehrung gedachten, untrer
hergesehenen Dank.

Magdeburg, Salzweideler Str. 3

Freiß Büchner
und Angehörige

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Ableben meines lieben
Mannes sage ich allen herzlichsten Dank.
Insbesondere Herrn Pastor Hübner für
die tröstenden Worte am Grabe und
der Abordnung der Firma Schäfer
& Hübnerberg, Magdeburg-Budau, für
das ehrenvolle Geleit.

Sab. Salzweideler, den 28. Okt. 1929.

Witwe Marie Bloch
geb. Räderstorf.

Am Sonntag früh 6 Uhr entstief nach
kurzem, schwerem Leiden unser innigstgeliebter
Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Gerhard
im zarten Alter von 5 Jahren.

Magdeburg, den 27. Oktober 1929.
Alexanderstr. 22

Dies zeigen an die tiefbetrübten Eltern
**Emil Fröhlich, Drechslermeister, und Frau
Emmi geb. Ostwald.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag nach-
mittag 2 Uhr von der Kapelle des Neustädter
Friedhofs aus statt.

Am Sonntag entstief nach kurzer, schwerer Krank-
heit meine liebe, gute Frau, unsere Mutter, Schwester
Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und Großmutter

Auguste Vos
geb. Lucac

im fast vollendeten 65. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen
Friedrich Vos nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. d. M.,
16 Uhr, von der Halle des Hermerdecker Friedhofs aus statt.

V 341/15

VIM
kratzt
nicht

**Sogar Porzellan
reinigt VIM schonend**

Ein bisschen VIM auf nassem Lappen reinigt
die schmutzigste Lampenglocke im Nu und
gibt ihr schönsten Glanz. VIM ist kein
Schleuersand, sondern ein feines, seifiges
Pulver, das niemals kratzt. Das feinste Por-
zellan wird geschont, aber auch Herdplatte
und Steinboden werden gründlich
und mühelos gereinigt.

VIM ist ausgiebig und daher
wirklich billig: die sparsame
Streuose kostet 30 Pfennig,
doppelgroß 50 Pfennig

VIM schon auch Ihre Hände!

Im Trauerfall
rufen Sie bitte
1838

an und mit senden Ihrer
bereitswillig eine Auswahl-
Trauerhüte
Kraus der Hüte

Magd. Udg. Tel. Wp. 193/9A

**Anzüge und
Wintermäntel**
im Abonnement ge-
tragen, gut erhalt, nur
beste Stoffe preiswert

J. Büscher,
Breiter Weg 189/90, L.

Geschäfts-Eröffnung!
Habe mit dem heutigen
Tage die Fleischeri des
Herrn Max Reinreich,
Lüneburgerstraße 24, neu
eröffnet und bitte um
gütigen Zuspruch.
Hermann Gröbke
Fleischermeister.

Nachruf.
Am 23. Oktober verstarb plötzlich unser Kollege

Willi Heinrich 2889

Wir verlieren in ihm einen guten Mitarbeiter,
dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Die Angehörten des Krankenhauses Gudenburg.

Am Sonntag abend 6 Uhr entstief plötzlich und
unerwartet nach langer, schwerer Krankheit mein lieber
Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und
Onkel, der Bäder

August Handke
im Alter von 53 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Wilhelm Handke nebst Kindern.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donner-
stag den 31. Oktober, nachmittags 1.30 Uhr, in der Haupt-
kapelle des Bestriedhofs statt.
Kranzpenden dankend verbeten!

Am Sonntag den 27. Oktober starb der bei
uns beschäftigt gemessene Bäder, Herr

August Handke
im Alter von 53 Jahren.

Der Verstorbene war in unserer Genossen-
schaft 20 Jahre beschäftigt und hat treu und recht
seine Pflicht erfüllt.
Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand und Aufsichtsrat
des
Konsumvereins für Magdeburg u. Umg.
E. G. m. b. G.

Ich appellierte dann an „den klugen und erfahrenen Diplomaten“: ob er keine Möglichkeit sehe, bald zum Frieden zu kommen. Ich verstände es nicht, daß die russische Revolution keine Gelegenheit gegeben habe, mit den Russen Frieden zu schließen. Der Fürst antwortete, daß er auch darin mit mir vollkommen übereinstimme, es sei unverständlich, daß keiner unserer militärischen Erfolge diplomatisch ausgenutzt worden sei. Er sprach dabei von Belgien, Rumänien und Rußland.

Wir unterhielten uns 2 1/2 Stunde lang. Ich gewann dabei immer mehr den Eindruck, daß Willow recht gealtert und politisch nicht mehr auf der Höhe war. Alles, was ich sagte, stimmte er zu. Alles, was ich forderte, fand er für richtig. Als ich mich verabschiedete, ließ der Fürst noch einmal alle seine Rünfte im Umgang mit Menschen, die er für sich gewinnen wollte, spielen. Er hielt beim Abschiednehmen lange meine Hand und ging dann mit in den Vorraum seines Zimmers, wo er nicht davon abzubringen war, mir in den Mantel zu helfen. Ich sträubte mich selbstverständlich, er jedoch fiel mir ins Wort: „Ach, was wollen Sie, Herr Scheidemann, wenn jemand zusehen würde, daß Sie mir behilflich wären, in den Ueberrock zu kommen, dann wäre die Bemerkung sicher: der Fürst kann nicht mehr in den Rock, der junge Scheidemann muß ihm helfen. Wenn aber jemand sehen würde, daß ich Ihnen helfe, würde es heißen: dem jungen Scheidemann will der Alte in den Rock helfen, der kann noch allein hinein!“

In Erinnerung an die Instruktionssunde bei August Stein dachte ich mir: „Dir kenn ich!“ Ihm aber sagte ich, daß mir ein Fürst bisher niemals in den Rock geholfen habe.

Wachsende Arbeitslosigkeit

Die amtlichen Zahlen über weitere langsame Zunahme der Arbeitslosigkeit liegen jetzt vor. In der ersten Oktober-Hälfte ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von 749 000 auf 784 000, d. h. um 35 000 oder 4,7 Prozent gestiegen. Die Zunahme beschränkte sich wieder ausschließlich auf Männer und belief sich auf 38 000 oder 6,3 Prozent. Bei Frauen fand auch diesmal eine — wenngleich sehr geringe — Abnahme (um rund 700 Personen) statt.

Von dem Anstieg der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenunterstützung wurden sowohl männliche wie weibliche Unterstützte betroffen. Sie wiesen eine Zunahme um 3000 Personen oder 2 Prozent auf und erreichten damit eine Zahl von 165 000.

In der letzten Woche hat im Anwachsen der Arbeitslosigkeit ein kräftiges Tempo eingesetzt. Die Zunahme beträgt in dieser Woche allein rund 30 000. Der Beginn der winterlichen Arbeitslosigkeit tritt damit deutlich in Erscheinung.

Skandal

Dem auf der Rückreise von Amerika nach Berlin befindlichen Oberbürgermeister Boeb wird eine Kommission des Magistrats entgegenfahren, die ihm über die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung des Skandal-Standals unterrichten wird. Voraussetzlich wird der Oberbürgermeister schon kurz nach seiner Ankunft in Berlin von der Staatsanwaltschaft in Moabit als Zeuge geladen werden. Der Buchhalter der Skandals hat in den letzten Tagen Aussagen gemacht, die eine detaillierte Vernehmung notwendig erscheinen lassen. Außerdem liegt der Staatsanwaltschaft ein Antrag der Verteidigung vor, nach dem Oberbürgermeister Boeb aufgefordert wird, über den Kauf der Pelzjacke und anderer Kleidungsstücke nähere Angaben zu machen.

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin hatte den Berliner Magistrat dieser Tage aufgefordert, die Stadtverordneten (Dem. dt.-natl.), Mühlmann (Zog.) und Rosenthal (Dem.) aus dem Kreditausschuß der Stadtkant zurückzuführen. Der stellvertretende Oberbürgermeister veranlaßte auf Grund dieser Forderung am Montag eine Vernehmung mit den von der Forderung des Oberpräsidenten betroffenen Personen. Die drei Stadtverordneten gaben im Verlauf der Sitzung folgende Erklärung ab: „Für uns liegt keine Veranlassung vor, das uns von der Stadtverordneten-Versammlung übertragene Amt niederzulegen. Wir haben nach bestem Wissen und Gewissen unsere Pflicht getan und immer im Einverständnis mit dem gesamten Kreditausschuß gehandelt. Wir wünschen, daß die Stadtverordneten-Versammlung über die gestellte Forderung unserer Aufsehens aus dem Kreditausschuß die Entscheidung fällen soll.“

Das Mandat der drei Abgeordneten läuft übrigens mit der Wahl des Berliner Stadtparlaments ab.

Generaldirektor Gontard

Vor dem Landgericht in Berlin schwabte gegenwärtig ein Prozeß des aus der Bullerjahnaffäre bekannten Generaldirektors Gontard, der einen bedeutendwertigen Beitrag zum Kapital der Diktatur des Generaldirektors liefert. Gontard fordert von den Berlin-Karlshener Industriewerken eine Nachzahlung von nicht weniger als fünfmal 100 000 Mark. Davon werden vor dem Landgericht gegenwärtig 50 000 Mark eingeklagt. Das genannte Industriewerk verweigert die Zahlung mit dem Hinweis, daß Generaldirektor Gontard sich während der Zeit von 1925 bis 1927 unregelmäßig 850 000 Goldmark auf sein Privatkonto hat schreiben lassen.

Die Affäre Gontard erinnert an die Vertriebszeit, als die bekannten Waffengeschäfte in Blüte standen. Der Generaldirektor von Gontard ist kein Fremder in diesen dunkeln Geschäften. Sein Bruder war der Flügeladjutant des früheren Kaisers. Diese Beziehungen hat Gontard zweifellos für seine Geschäfte weidlich ausgenutzt. Der Bruder Gontards spielt auch heute noch in Teorn eine große Rolle. Die Stellung des Bruders am kaiserlichen Hofe soll aber Gontard nach Behauptungen der Berlin-Karlshener Industriewerke nicht abgehalten haben, sich von einem englischen Waffenfongern, Lieferfirma des von ihm betriebenen Unternehmens, Provisionen auszahlen zu lassen. In Erinnerung dürfte noch die Gontardische Maschinengewehraffäre sein. Im Jahre 1907 beauftragte er vom preussischen Kriegsministerium einen gewissen Kaufmann für Maschinengewehre zu erhalten. Die Affäre fädelte er in der Art ein, daß der Pariser Vertreter der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, die später in die Berlin-Karlshener Industriewerke umgewandelt wurden, in eine französische Zeitung eine falsche Nachricht lancieren sollte, wonach das französische Heer in der Ausrüstung mit Maschinengewehren der deutschen Armee weit voraus sei. Der dama-

Regierungsdebatte im französischen Parteirat

Paris, 29. Oktober. Vor der Eröffnung des Delegiertentages der Sozialistischen Partei nahm die ständige Verwaltungskommission der Partei gegen vier Stimmen eine Entschließung an, in der die Entschließung der sozialistischen Parlamentsfraktion als im Widerspruch zu den Parteitagsbeschlüssen stehend erklärt und die Ablehnung des Angebots von Daladier gefordert wird.

Der Delegiertentag, an dem u. a. auch der Generalsekretär der Zweiten Internationale, Erik Adler, teilnahm, begann mit einem ausführlichen politischen Exposé des Parteiführers Blum. Dann setzte der Ausschluß der Beteiligungswilligen ein. Es sprachen u. a. die Abgeordneten Uri, Renaudel, Grumbach, der Bürgermeister von Marseille, Marquit und der Bürgermeister von Lille, Salengro für den Eintritt in die Regierung, wobei sie als wichtigstes Argument ins Feld führten, daß man ein Reichskabinett Lardieu unbedingt verhindern müßte.

Die Abgeordneten Lebas und Byromski vertraten die entgegengesetzte These. Die Partei dürfe heute, so erklärten sie, ihre bisherige reiflich überlegte Haltung nicht plötzlich über Nacht umstürzen, zumal in der augenblicklichen Kammer keine stabile Linksmehrheit vorhanden sei.

Daladier selbst hat in der Zwischenzeit die ersten Vorführer ausgeübt, um sich die Mitwirkung der rechts von

ihm liegenden Kriegsminister müßte den Schwindel Gontards im Parlament bestätigen. Wer aber den Flügeladjutanten des Kaisers zum Bruder hatte, dem schadete ein solcher Schwindel nicht.

Chrenteddy reinigt wieder

Neue Massenausschlüsse in der kommunistischen Partei kündigte der wiederaufgestandene Chalmann auf einer Plenarsitzung des Zentralkomitees seiner Partei an. Er führte unter anderem aus:

Wir müssen ein neues Arbeitssystem herausbilden. Wir haben nur die ersten Schritte getan. Wir reinigen unsere Reihen von den angehängelten und verfallenen Elementen, die mit der Bewegung nicht mehr mitkommen. Große Aufgaben stehen vor uns.

Diese Drohung ist hauptsächlich gegen die Verführergemeinschaft gerichtet, der nach den Wahlen am 17. November der Gatan gemacht werden soll.

Die Räumung der zweiten Zone

Aus Koblenz wird gemeldet: Das französische Armeekommando hat der Reichsbermögungsverwaltung auf Anfrage mitgeteilt, daß die zurzeit in der zweiten Besatzungszone stehenden Truppenteile in folgender Reihenfolge abtransportiert werden:

Die noch in Koblenz stehenden Truppen des 30. Armeekorps und der 38. Infanteriedivision in der Zeit vom 22. bis 31. Oktober, die Stäbe des 30. Armeekorps und der 38. Infanteriedivision, der Rest des 39. Infanterieregiments in der Zeit vom 4. bis 9. November und das vom Infanterieregiment 23 zurückgelassene Wachbataillon für die Rheinlandkommission bis zum 30. November. Aus Türen und Guskirchen werden zurückgezogen das 15., 17. und 30. Alpenjägerbataillon in der Zeit vom 27. Oktober bis etwa 25. November. Die Gendarmeregimentationen in Türen, Guskirchen, Rheinbach, Koblenz, Harmeler, Koenig, Raden, Andernach, Neuwied, Poppard, Oberlahnstein und Montabaur werden bis zum 25. November 1929 aufgegeben. Die Hebergatekommandos werden bis zum 30. November abgerückt sein.

Es gibt noch Richter in Spanien

Madrid, 29. Oktober. (Gegner Drahtbericht.) Die spanische Diktatur Primo de Rivera hat einen schweren moralischen Schlag erlitten. Durch den Spruch des Gerichtshofs, der den ehemaligen Ministerpräsidenten Sanchez Guerra freisprach, Guerra hatte sich Ende Januar dieses Jahres an die Spitze einer weitverzweigten Verschwörung gegen die Diktatur gestellt. Die Verschwörung scheiterte nur deshalb, weil der Kapitän von Valencia, der mit im Bunde war, in letzter Stunde zurückschredte.

Die Verteidigung hat bei der Kriegsgerichtsverhandlung den Standpunkt angenommen, daß eine Handlung, die die Wiedereinsetzung der rechtmäßigen Verfassung des Landes bezwecke, nicht strafbar sein könne, zumal kein gesetzlicher Weg für die Wiederherstellung der Verfassung offenstand. Das Gericht hat sich diesem Standpunkt angeschlossen und Sanchez Guerra freigesprochen.

Der gemauerte Chiffreschlüssel

Paris, 29. Oktober. Das hier erscheinende Organ der russischen Emigranten berichtet, daß der in der italienischen Botschaft in Berlin gestohlene Chiffreschlüssel vor wenigen Monaten der Sowjetbotschaft in Paris für 5000 Dollar angeboten worden ist. Der Diktator Lenin hat die betreffende Person empfangen und sie 1 1/2 Stunden zwecks Prüfung des Schlüssels warten lassen. In dieser Zeit habe er den ganzen Schlüssel Seite für Seite photographiert.

Als das geschehen war, habe er den Schlüssel mit dem Vermerk zurückgegeben, daß er ihn nicht für authentisch halte.

Der ehemalige Sowjetdiplomate Besjedowski erklärte, über die Angaben des Emigrantenblattes befragt, daß der Chiffre der Pariser Sowjetbotschaft seit einiger Zeit bereits alle durch die russischen Agenten abgefangenen Depeschen entsiffere.

Sichianfalsch sucht die Entscheidung

Zu London, 29. Oktober. Präsident Sichianfalsch hat am Montag nachmittag Manjing ganz überraschend an Bord des chinesischen Kanonenboots Jungshun verlassen, um sich nach Hankau zu begeben. Später folgte ein zweites Kanonenboot mit dem engern Stab und einer kleinen Truppenabteilung an Bord.

In gleicher Zeit ist die Einleitung eines allgemeinen Angriffs gegen die Armee Feng angekündigt worden, der unter dem persönlichen Befehl Sichianfalschs durchgeführt wird.

Vor der Abreise richtete Sichianfalsch einen Aufruf an das chinesische Volk, in dem er erklärt, die Zentralregierung tue stets

der radikalen Partei stehenden Mittelgruppen der Kammer zu sichern. Er scheint hier auf gewisse Bedenken zu stoßen, die hauptsächlich in einer, wie sich die „Gee Nobelle“ ausdrückt, „bizarren Menglichkeit“ liegen dürften, mit sozialistischen Ministern im gleichen Kabinett zusammenzuarbeiten.

Auf Dienstag verlag

Paris, 29. Oktober. Der Nationalrat der französischen Sozialistischen Partei ist bisher noch nicht zu einer Entscheidung über die Annahme bzw. Ablehnung des von Daladier gemachten Angebots zum Eintritt der Sozialisten in die Regierung gelangt. Die gestern abend begonnene Diskussion wurde nachts um 2 Uhr auf heute morgen 9 Uhr verlag.

Die entscheidende Abstimmung soll noch vor 11 Uhr stattfinden. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß sich eine knappe Mehrheit gegen die Beteiligung an der Regierung ergeben wird.

Daladier und die Gewerkschaften

Zu Paris, 29. Oktober. Der sozialistische Abgeordnete Jouhaux, der Führer der französischen Gewerkschaften hatte in den Abendstunden des Montags eine Aussprache mit Daladier.

Im Anschluß daran erklärte Jouhaux: „Der Ministerpräsident hat mich rufen lassen, um mit mir über wichtige soziale Fragen zu sprechen, die hier in Paris wie in Genf zur Erörterung stehen. In allen wichtigen Fragen habe ich mit Daladier übereingestimmt.“

ihre Besten, um die Geschäfte des Landes zu leiten. Der Krieg gegen die Wuhangruppe im Frühjahr d. J. habe sich tatsächlich als unvermeidlich erwiesen, sei aber immerhin lokalisiert worden. Die Manjing-Regierung habe später alle Mittel erschöpft, um die Meinungsverschiedenheiten mit Feng auf friedlichem Wege beizulegen. Eine Auseinandersetzung mit den Wuhang sei aber nicht länger zu vermeiden. Die altmodischen Feudalisten im Norden des Landes verbanden sich nach außen mit den Russen und nach innen mit den Kommunisten gegen Manjing. Das Ziel der Zentralregierung sei die Sicherung des Friedens und der Ordnung.

63 Erschießungen in Rußland

Wie der Telegraphenunion aus Moskau gemeldet wird, sind die beiden Diamantenhändler Kleiner und Zeit wegen Diamantenschmuggels auf der Stelle erschossen worden. Damit steigt die Zahl der Hingerichteten der letzten vier Tage auf 63.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird von seinem Moskauer Korrespondenten u. a. gemeldet: Die Zeitungen berichten heute von der „Front des Klassenkampfes“ über die Erschießung von neun Geistlichen und Bauern.

Bei der Durchsicht der heutigen kleineren Zeitungen finden sich neun weitere, bereits vollstreckte Todesurteile, welche die großen Blätter nicht für erwähnenswert halten. Erschossen wurden bei Leningrad vier Bauern wegen Ermordung eines Sowjetbeamten, in Zwanzowitsch außer den weiter oben gemeldeten vier Bauern wegen Ermordung eines „armen Bauern“, bei Briansk ein Bauer wegen Mordversuchs an dem bolschewistischen Vorsteher des Ortes.

Schwarzer Montag der Neuhorfer Börse

Neuhorl, 29. Oktober. Dem vergangenen schwarzen Donnerstag an der Neuhorfer Effektenbörse ist gestern ein schwarzer Montag gefolgt. Die Kurse gaben teilweise bis zu 45 Dollar nach, so daß wiederum Millionenverluste zu verzeichnen waren.

An der Börse spielten sich bei dem ungeheuren Kurssturz wilde Szenen ab. Die Verkäufe nahmen immer größere Ausdehnung an, in wenigen Minuten wurden Millionen umfänge erzielt. Inzwischen verjagte eine Konfuzus-erfüllende Panik, die im Hause Morgans zusammentrat, eine Stützungsalaktion, die jedoch nur von vorübergehender Wirkung war.

Notizen

Der neugewählte Babilische Landtag tritt bereits Anfang November zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Die Frage, ob die Regierungsbildung sich auf der bisherigen Basis oder unter Hinzuziehung der Volkspartei vollzieht, ist noch nicht geklärt.

Stahlhelm-Beutezug auf amtliche Plakate und Verfügungen. Dieser Tage erbrachen Stahlhelmlente aus Walfenbüttel den abgeschlossenen und durch eine große Scheibe und Drahtgitter gesicherten Aushängelasten der Gemeinde Dalcher, entfernten daraus das Plakat „Strejemanns Vermächtnis“ und die Verfügung des braunschweigischen Ministeriums, nach der dieses Plakat ausgehängt werden soll. Die Haupttäter sind ein Buchhalter Velius und ein Jungstahlhelmer Bödel aus Wolfenbüttel. Strafangelegenheit ist eröffnet.

Stahlhelmer mißhandeln einen Zeitungsverkäufer. Am Montag abend wurde ein Zeitungsverkäufer des Witten-Verlags in Berlin auf dem Kurfürstendamm von Stahlhelmlern so mißhandelt, daß er blutüberströmt und bewußtlos liegen blieb. Der Kriminalpolizei ist es bisher noch nicht gelungen, die Täter zu verhaften.

Die Groß-Bankfusion perfekt. Der endgültige Zusammenbruch der Deutschen Bank und der Diskontobank erfolgte Dienstagmittag in einer gemeinsamen Aktionärversammlung.

Landvolksprozeß in Neumünster. Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Neumünster begann am Montag der Prozeß gegen die an dem Zusammenstoß zwischen Landvolksanhängern und Polizei am 1. August beteiligten Personen. Insgesamt sind 107 Zeugen geladen. Der Prozeß wird 4 bis 5 Tage dauern.

Der Hungerstreik in Ungarns Gefängnissen. Der Hungerstreik der politischen Gefangenen in den ungarischen Gefängnissen dauert jetzt schon fast acht Tage. In dem berühmten Zuchthaus von Bacz ist inzwischen ein jugendlicher Arbeiter namens Alexander Leow den Folgen des Hungerstreiks erlegen.

England geht zur Vollfriedenskonferenz. Die englische Regierung hat auf Anfrage des Völkerbund-Sekretariats, ob sie bereit sei, an einer Vollfriedenskonferenz teilzunehmen, als erste eine Zusage erteilt. In der Antwort wird gleichzeitig die Wichtigkeit der Tagung besonders hervorgehoben und mitgeteilt, daß sich die englische Regierung durch ihre Vorkonferenzen vertreten lassen werde.

Neuer politischer Markt in Bulgarien. Wie aus Sofia gemeldet wird, wurde der frühere Wojwode Petrow am Montag in seiner Wohnung von einem noch unbekanntem Täter durch mehrere Revolverkugeln getötet. Inzwischen sind 20 Personen unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet worden. Zwei unter der Anklage des Mordes an dem Protogewerkschaftsführer Petrowoff stehende Wazedonier wurden am Montag von dem Kreisgericht in Warna wegen Mordes an Wazedonier freigesprochen.

Stadt Magdeburg

Vorzeitiger Nekrolog

Wir kennen uns schon viele Jahre. Sie ist im gleichen Alter oder etwas älter als ich. Ja, und jetzt wird sie wohl sterben müssen. Ruckzuck, weg damit! Sie wird das Opfer eines Bauvorhabens werden. Sie steht nämlich so unglücklich da. Und überhaupt, was soll eine Trauerweide an der Verkehrsstraße einer Großstadt?!

Im Schatten der großen Häuser ist sie aufgewachsen. Und als sie kaum über die Mauer winken konnte, mit den zartesten ihrer dünnen Zweige, lernten wir uns kennen. Ich habe mich gewundert, daß sie immer größer wurde und ganz gesund aussah bei soviel Schatten, Staub und Benzingeruch. Ich habe mich gewundert, aber bebauert habe ich sie wohl nie.

Gewiß, es war ein außerordentliches Dasein für eine Trauerweide, so mitten im steinernen Meer der Stadt. Und ja, ganz ohne einen Vach oder Teich, worin viele Trauerweiden ihre Krausköpfe spiegeln dürfen. Gewiß, sie hatte weniger Luft und Licht und Wasser hier zwischen den Häusern. Sie führte gegenüber vielen ihrer Artgenossinnen ein proletarisches Dasein. Aber hatte sie dabei nicht die hübsche Aufgabe, die vielen grauen Beamten, Geschäftsmännchen und Erwerbslosen ein ganz klein wenig zu erfreuen durch das anmutige Spiel ihrer seidenweichen Zweige, durch die felsame Schönheit ihrer, von der Nachmittagsonne nur teilweise überstrahlten Krone? Erfreute sie nicht jeden, der sich nur die Mühe nahm die anzuschauen?

Sie hatte kein kümmerliches Dasein und eine große Aufgabe. Und immer bewegte sie spielerisch ihre dünnen Äste und schüttelte zuweilen übermütig die kleinen, spitzen Blättchen durcheinander. Du hattest ein Leben, kleine Weide, ein schweres Leben, und du hast es gewiß geliebt. Aber weißt du, wenn es einem so ruckzuck ausgeblasen wird, das ist auch viel wert!

Und außerdem muß da jetzt ein Haus hingebaut werden!

Arbeit des Wohlfahrts- und Jugendamts

Im September wurden 5370 Hilfsbedürftige durch das Unterstützungsamt laufend unterstützt, weitere 633 Personen erzielten einmalige Unterstützungen, darunter 230 zum Eintritt auswärtiger Dienstmädchen. Für die Unterstützung wurden 1250 Personen beschäftigt, wovon in es den Bemühungen des Amtes gelungen, eine größere Anzahl von Notstandsarbeitern gegen Zurückweisung einer Grundförderung aus den Reihen der Wohlfahrts- und Erwerbslosen zu stellen. Trotz der Abgänge von Wohlfahrts- und Erwerbslosen durch Ueberweisung an das Arbeitsamt und Vermittlung zur Notstandsarbeit überwiegt der Zugang an Unterstützungsbedürftigen den Abgang. Diese Erziehung war vorauszusetzen, sie beruht auf den Vermögens- und die Verschärfung der Kreislaufhilfe beim Arbeitsamt.

In den städtischen Krankenhäusern waren auf Kosten des Wohlfahrtsamts 1087 Kranke untergebracht, außerdem in besonderen Heilanstalten und Erholungsstätten 1093 Pflegebedürftige. An mittellose Personen wurden 8125 Portionen, an Kranke 148 Portionen und an Durchreisende 1728 Portionen Essen ausgegeben.

Von der Sozialrentnerfürsorge wurden 6732 Personen betreut gegen 6650 im Vormonat, während die Zahl der Kleinrentner von 2554 Personen im Laufe des Monats auf 2848 zurückging. Durch die Wächterinnenfürsorge wurden an 93 Frauen Lebensmittelpakete und Säuglingsausstattungen abgegeben, und 28 hilfsbedürftige Wöchnerinnen, die keiner Krankenpflege angehöhen, erhielten die geistliche Wochenfürsorge in Gestalt von Entbindungshilfen, Wöchner- und Stillgeld.

Während in der Kriegsbeschädigtenfürsorge die Bestandzahl der laufend unterstützten Personen die gleiche blieb wie im Vormonat, sank sie in der Kriegerhinterbliebenenfürsorge wiederum durch Vollendung des 18. Lebensjahres von Weisen, durch Fortzug und Wiederverheiratung von Kriegervitwen. Zusatzrente wurde insgesamt an 6576 Kriegsbeschädigte und Kriegervitwen-Kinder gezahlt. Daneben wurden vielfach Sonderunterstützungen nötig, wie Schulrenten, Uebernahme von Arzt- und Arzneikosten u. a.

Die Schulbetreuung versorgte täglich durchschnittlich 6418 Kinder mit Milch und 1858 Kinder mit Kakaomilch. Daneben wurden in der Zeit vom 2. bis 18. September an warmer Mittagsmahlzeit durchschnittlich täglich 1053 Portionen an Schulkinder

und 446 Portionen an Kleinkinder und stillende Mütter abgegeben. In die verschiedenen Erholungsheime wurden insgesamt 408 Kinder zu 6-Wochen-Kuren entsandt.

Die Abteilung Waisenamt hatte einen Bestand von 2226 Kindern, davon befanden sich 1845 in Familienpflege und 381 in Anstalten und Heimen.

Die zweite Reihe der Kurse zur Fortbildung erwerbsloser Jugendlicher wurde beendet und Kurse für die im Ortsaus- scheid für Jugendpflege zusammengeschlossenen Vereine wurden vorbereitet. Die Gesamtausgaben des Wohlfahrts- und Jugendamts betragen im Monat September 1929 1 240 660,61 Mark.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Kottbussee. Morgen Mittwoch abend 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Schimpf.

Bezirk Reform-Kindergarten. Morgen Mittwoch abend 8 Uhr Frauenversammlung im Geschäftszimmer.

Parteitagsfilm wird gezeigt:

Bezirk Wilhelmstadt am Donnerstag im „Wilhelmspark“.

Bezirk Budan am Freitag in der „Halla“.

Feuerbestattungen in Mitteldeutschland

Seit dem 1. April dieses Jahres hat der Deutsche Städtetag die Weiterführung der bisher von privater Seite gehandhabten Einäscherungsstatistik übernommen und auf breiterer Grundlage eingerichtet. Die Ergebnisse für das zweite Vierteljahr 1929 werden jetzt in den von ihm herausgegebenen statistischen Vierteljahrsberichten veröffentlicht. Danach wurden in dieser Zeit in den 31 Krematorien Mitteldeutschlands (Provinz Sachsen, Hannover, Freistaat Sachsen, Thüringen, Anhalt, Braunschweig) 5364 Personen feuerbestattet, nämlich 2751 Männer, 2381 Frauen und 232 Kinder unter 15 Jahren. Davon entfallen auf den Freistaat Sachsen 2492, Thüringen 1250, Anhalt 307, Braunschweig 262, Provinz Sachsen 748, Hannover 230, Koburg 75. Von diesen 31 Einäscherungsanlagen stehen 30 in der Verwaltung von Kommunen, eine ist in Privatbesitz (Suhl). Die Krematorien werden naturgemäß nicht nur von den Einwohnern der betreffenden Stadt, sondern auch von Ortsfremden in Anspruch genommen.

Die Zahl der von auswärtig Ueberführten ist prozentual in den einzelnen Orten sehr verschieden. Sie schwankt zwischen 0 v. H. (Hilburgshausen) und 57 v. H. (Sonneburg). Im einzelnen geht das Verhältnis der auswärtigen Leichen (Zahlen in Klammern) zu den einheimischen aus folgender Uebersicht hervor. Es betrug die Zahl der Verbrennungen in Apolda 46 (5), Arnstadt 53 (11), Bernburg 91 (43), Chemnitz 456 (91), Koburg 75 (19), Dessau 216 (80), Dresden 872 (202), Eisenach 113 (19), Eisleben 12 (6), Erfurt 154 (13), Freiburg i. S. 44 (6), Gera 259 (100), Gotha 192 (33), Halle a. d. S. 181 (38), Hilburgshausen 9 (0), Ilmenau 42 (10), Jena 218 (38), Langensalza 38 (21), Leipzig 661 (117), Magdeburg 278 (48), Meiningen 33 (13), Nordhausen 22 (6), Plauen 173 (74), Rudolstadt 50 (16), Römhild 40 (4), Saalfeld 32 (9), Sonneburg 65 (37), Suhl 31 (11), Weimar 86 (13), Weissenfels 46 (17), Zittau 111 (56), Zwickau 175 (60), Braunschweig 262 (54), Hannover 230 (35). Vergleicht man das von uns herausgegebene mitteldeutsche Gebiet mit andern Bezirken, so fällt nicht nur die Dichte der vorhandenen Krematorien auf (31 von den in ganz Deutschland vorhandenen 91), sondern auch die Zahl der Verbrennungen ins Auge (hoch 5364 von 13 596 in ganz Deutschland).

Die Feuerbestattung hat also in Mitteldeutschland bedeutend mehr Anhänger als in andern deutschen Gebieteilen. Das tritt besonders deutlich in Erscheinung, wenn man die Zahl der Einäscherungen in den Städten mit Krematorien in Vergleich setzt mit der Zahl der dort Gestorbenen überhaupt, wobei die Verbrennungen der von auswärtig zugeführten Leichen außer Betracht bleiben. In ganz Deutschland ergibt sich dann für die Städte mit Einäscherungsanlagen ein Durchschnitt von 21,1 (Preußen 18,4). Dagegen hat Thüringen einen Prozentsatz von 56,6, Anhalt von 43,5, Braunschweig von 39,4, Sachsen von 30,9. Nur ganz wenige Orte sinken unter den Reichsdurchschnitt (Halle a. d. S. 17,9, Magdeburg 20,9, Nordhausen 16,0, Hannover 15,6). Alle andern liegen darüber, an der Spitze stehen Ilmenau mit 78,0 und Römhild mit 69,2. In den andern Orten liegen sich von den Gestorbenen verbrennen in Gotha 65,7 v. H., in Gera 63,1, in Eisenach und Rudolstadt 61,8 v. H., Zwickau 59 und 60 v. H. liegen die Zahlen in Apolda (56,2), Koburg (56,3), Dessau (50,7), Jena (57,5), Weimar (54,5); zwischen 40 und 50 v. H. in Arnstadt (45,3), Eisleben (46,2), Langensalza (40,5); zwischen 30 und 40 v. H. in Bernburg (31,0), Chemnitz (35,3), Dresden (34,4), Erfurt (33,6), Meiningen (35,1), Saalfeld (36,5), Suhl (39,2), Sonneberg (39,4), Zittau (35,9), Zwickau (37,1); zwischen 20 und 30 v. H. in Freiburg (24,4), Hilburgshausen (25,0), Leipzig (25,6), Plauen (26,2), Weissenfels (26,4). Die niedrigsten Zahlen in Deutschland hatten Friedberg in Hessen

(2,0) und Guben (2,6). Wie stark im allgemeinen das Interesse der Bevölkerung an der Feuerbestattung gestiegen ist, zeigt der Umstand, daß im Jahre 1900 in den damals vorhandenen fünf Anlagen 639 Einäscherungen stattfanden, 1929 dagegen schon im ersten Halbjahr 32 185. Die durchschnittliche jährliche Zuzunahme je Anlage stieg also von 128 auf 715.

Anfälle sind selten Zufälle

Die Magdeburger Verkehrspolizei ist weiter bemüht das Publikum für die Erfordernisse des täglich wachsenden Verkehrs zu erziehen. Fahrzeugführer sind im Laufe der Entwicklung in die Verkehrsregeln hineingewachsen. Sie wissen Bescheid und kommen durch die Verkehrsregelung selten in Verlegenheit. Anders der Fußgänger. Er soll nach polizeilichem Ausdruck in bezug auf modernen Verkehrsinn der Mäßigkeit sein. Darum sollen jetzt die Fußgänger zur möglichst genauen Beachtung grundsätzlicher Verkehrsregeln angehalten werden.

Während die Beamten an den weiß umranderten Schutzwegen und an den Brennpunkten des Verkehrs regelnd eingreifen, gehen Männer mit Plakaten durch die wogende Menge, um im Auftrag der Polizei in großen Letzern zu verkünden: „Gehen rechts, überholen links!“ „Gehen rechts, bleibe nie unnötig stehen.“ Oder: „Ueberbreite die Fahrbahn nur auf den Schutzwegen.“ „Nimm Rücksicht auf andre Wegebesucher.“ Der sinnlichste Satz aber ist bestimmt der: „Unfälle sind selten Zufälle.“ Es stimmt, was der Satz besagt; denn wenn jeder Fußgänger und jeder Geschäftsführer stets aufmerksam seines Weges geht oder fährt, sind Verkehrsunfälle nur noch Seltenheiten.

Ausfallstraßen ohne Sommerwege

Es wird trotz wiederholter Hinweis immer noch wahrgenommen, daß Fahrzeuge aller Art, namentlich aber Pferde- fahrwerke, auf der Königsborner Straße (Berliner Chaussee), auf der Leipziger Chaussee, auf der Lübecker Straße (Endstraße), nicht die rechte Fahrbahn innehalten. Diese falsche Fahrweise, die darauf zurückzuführen sein dürfte, daß angenommen wird, die asphaltierte Straßenhälfte sei noch als Sommerweg zu betrachten, gab wiederholt Anlaß zu größeren Verkehrsstörungen. Die Königsborner Straße (Berliner Chaussee) von „Stadt Koburg“ bis zur Stadtgrenze am Amflutkanal, die Leipziger Chaussee vom Södenburger Krankenhaus bis zur Stadtgrenze hinter dem „Lindenhof“, die Lübecker Straße von der Mäntelstraße bis zur Abzweigung der Chaussee nach Ebdorf sind in ihrer ganzen Breite, also auch einschließlich des ehemaligen Sommerweges, mit harter Decke versehen. Eine unbesetzte Fahrbahn, also ein Sommerweg, ist nicht mehr vorhanden. Die ganze Breite des Fahrdammes zwischen den innern Baumreihen gilt vielmehr als ein Fahrdamm. Alle Fahrzeuge sind daher verpflichtet, die rechte Fahrbahn zu benutzen.

Anfälle

Der Werkmeister Walter Schreiber, wohnhaft Hospitalstraße 9, geriet auf seiner Arbeitsstätte in eine Maschine und zog sich eine schwere Verletzung der rechten Hand zu.

Beim Ueberstreiten der Schönefelder Straße wurde der Arbeiter Johannes Nuttlowski, wohnhaft Haberstraße 12, von einem Auto überfahren. Er erlitt außer Gesichtszerschürfungen innere Verletzungen.

Beim Putzen der Stadthallenfenster brach die Leiter, auf welcher sich die Fensterputzer Otto Klinger, wohnhaft Schwertfegerstraße 9, und Fritz Becker, Fürstenufer 21, befanden. K. und B. zogen sich innere sowie äußere Verletzungen zu.

Die Verunglückten wurden den städtischen Krankenhäusern zugeführt.

Novembertagungen in Magdeburg. Wenngleich die Zeit für Kongresse und Tagungen bereits zu Ende ist, so bringt der November doch noch verschiedene Tagungen, durch deren Stattfinden die Bedeutung Magdeburgs als Kongress- und Fremdenstadt Mitteldeutschlands unterstrichen wird. Das ist ein Erfolg inheimischer Werbung durch das Wirtschafts- und Verkehrsamt. Magdeburg hat Anschluss an die bekanntesten Kongressstädte erhalten. Besonders fruchtbar sind die Bemühungen seit Fertigstellung der Stadthalle geworden. In sehr vielen Fällen hat bei den Verhandlungen mit größern Organisationen und Verbänden gerade für die Möglichkeit großer Kundgebungen die Stadthalle eine entscheidende Rolle gespielt. Den Reigen der Novembertagungen eröffnet am 3. November die Norddeutsche Verkehrs-kommission des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands. Am 10. November findet eine Tagung der Vereinigung mitteldeutscher Chirurgen statt. Am 30. November und 1. Dezember hat der Allgemeine deutsche Beamtenbund nach Magdeburg eine mitteldeutsche Beamtentagung einberufen. Der November bringt außer den Tagungen auch noch eine Reihe von Veranstaltungen, die insbesondere aus der näheren und weiteren Umgebung

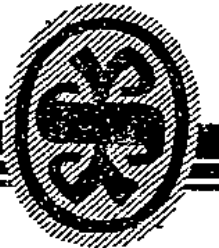
JUNO
Die stets gleichbleibende
CIGARETTE

Die Packung zeigt das Logo 'JUNO' und '10 JUNO CIGARETTEN O.M.R.' (Original Machine Round).

EROBERT DIE GEMEINDE



Wahl am 17. November



Jetzt hilft kein Singen!

Alsdann, nun will die „Magdeburgische Zeitung“ den Wahlkampf offiziell und in aller Form beginnen. Den Anfang macht sie mit einem Artikel in der Sonntagsnummer, betitelt: „Das Hohelied des Bürgers.“ Es soll „Ein Wort zu Beginn des Wahlkampfes“ sein. Etwas schmalzig klingt die Ueberschrift: „Das Hohelied.“ Der große Kommunalpolitiker der „Magdeburgischen“ hat den Artikel geschrieben, der immer mit zwei Kästchen signiert. Der in den letzten zwei Jahren — seitdem er im Rathaus nicht mehr der gnadenbesonnte und auffällig bevorzugte Hausmeister ist — stets mit größtmöglicher Schnoddrigkeit gegen die Stadtverwaltung geschrieben und im Rathaus nur Unfähigkeit und Verantwortungslosigkeit gesehen hat, der wird jetzt elegisch.

Weshalb zieht er nicht in dieser Kampfzeit, wo es hart gegen hart geht und der Endspurt naht, mit einem Herrgott-himmelfahrt-donnerwetter seinen Sabul und haut — mit Gott für die Schwarze-Kater-Liite und Abonnenten-schwund — in die rot angestrichene Rathausgesellschaft, daß die Lappen liegen? Er tut es nicht, obgleich er in den letzten Jahren mindestens jeden Sonntag gegen die rote Stadtverwaltung eine forliche Aktade geritten hat, sondern stimmt seine Feier und singt kleinlaut sein Liedchen von der Tugend der Magdeburger Bürger.

Wie einer sich selbst widerlegt.

Er hat gute Gründe, kleinlaut zu sein, denn sein Artikel widerlegt seine ganze Schreiberei, die er gegen die sozialistisch geführte Stadtverwaltung von 1919 bis Ende 1926 und von Ende 1927 — es gab ein Schönjahr aus besonderer Ursache — produziert hat. Deutlicher und dabei kleinmütiger hat noch kein politischer Journalist gesagt: Was ich bisher geschrieben habe, stand mit allen Tatsachen im Widerspruch.

Was sagt der Mann im Doppelmäntel? Die Sozialdemokraten in solchen Städten, die sozialistisch beeinflusst oder regiert wurden, zu denen man „leider auch Magdeburg“ zählen müsse, stellen in Wort und Schrift fest, daß alles Gute seit 1919 durch sie, eben diese Sozialdemokraten geschaffen worden sei. Das Gegenteil wäre der Fall, erklärt der Kommunalgeschichtschreiber der „Magdeburgischen“:

„Alles, was bis heute in Magdeburg Gestalt angenommen hat, entspringt dem Willen oder dem Mäzenatentum des Bürgers. Selbst das meiste, das in den zehn Jahren nach 1919 durchgeführt werden konnte, entstand unter bürgerlicher Mitwirkung, wie es ja auch meist auf bürgerlichen Geboten aufbaute, die zum großen Teile bereits vor dem Kriege feste Formen angenommen hatten.“

Dann zählt er auf, was vor dem Kriege und vor der Staatsumwälzung, also vor der sozialdemokratischen Regierungszeit alles in Magdeburg „erdacht“ und „geplant“ wurde: Die Südbahn, heute Ebertbrücke genannt, die Ausgestaltung der Gartenanlagen, Ausstellungen, Tierpark usw. Der gute Mann bemüht sich ganz unnötigerweise, von den Sozialdemokraten wurde keineswegs behauptet, die guten Bürger Magdeburgs, die durch das Dreiklassenwahlrecht allein herrschten im Rathaus und die vom wirtschaftlichen Standpunkt außerordentlich begünstigt waren, hätten niemals „an etwas gedacht“. Aber darauf kommt es nicht an, ob weiße Stadtväter und Magistratsräte an etwas denken, sondern auf die praktische Durchführung.

An den Mittellandkanal hat man zum Beispiel schon 1866 „gedacht“, zur Ausführung ist er nicht gekommen. Eine derartige „Initiative“ hat man in der guten alten Zeit entwickelt. Führenden Sozialdemokraten in der Magdeburger Stadtverwaltung ist es in der Hauptkassche zu danken, daß in der Nachkriegszeit das Projekt der Fertigstellung wieder aufgegriffen wurde. Und die Südbahn wurde schon 1886 für notwendig erklärt. Mit welcher Latkraft aber die Herren Stadtväter an die Erfüllung der Verkehrsnotwendigkeiten gehen, das werden wir sogleich sehen.

Selbst das meiste das in den zehn Jahren nach 1919 durchgeführt werden konnte, entstand unter bürgerlicher Mitwirkung.“ Benannt, der Herr Erich im Ratzen hätte recht, was folgt daraus? Daß das rote Jahrzehnt seit 1919 keine Zeit des kommunalen Niedergangs und des Verfalls war — wie es immer wieder von einem verlogenen bürgerlichen Presseorgan dargestellt wurde —, sondern des Aufbaues und der Erneuerung. Und welche

Energien müssen in diesem Jahrzehnt der roten Herrschaft in allen Bevölkerungskreisen lebendig geworden sein, wenn trotz Kriegsfolgen und Geldentwertung alles das geschaffen werden konnte, das unverrückbar und unbestreitbar in Stein und Eisen und in innern Einrichtungen heute in Magdeburg besteht! Ein Krieg war beendet, wie ihn die Menschheit noch niemals erlitten hatte. Die Wirtschaft wurde im tiefsten Grunde erschüttert und wurde durch die Inflation zermürbt. Trotzdem unerhörte Latkraft, ein Schaffen und Neuwerden, wie es in vielen Jahrzehnten der wirtschaftlich reichen Vorkriegszeit nicht verzeichnet werden konnte!

Wie er früher sang.

Im Hohelied-Artikel der „Magdeburgischen“ klingt die glänzende Bestätigung. Wie aber hat die „Magdeburgische Zeitung“, wie haben die bürgerlichen Fraktionen die große Arbeit am neuen Magdeburg wirklich unterstützt? Ihre Haltung hat die „Magdeburgische“ einmal rückblickend selbst charakterisiert. Sie begann am 29. April 1928 einen Artikel wie folgt:

„Katastrophale Bewilligungspolitik“

Das Wort ist nicht neu. Es fiel zuerst in jenen Tagen in der „M. Z.“ an dieser Stelle, als eine sozialdemokratische Mehrheit auf dem Rathaus zu Magdeburg die Bewilligung des drückendsten Wirtschaftens versuchte. Es wurde in der Verwaltung zum geflügelten Wort. Es ist daher wohl erlaubt, sich einmal selbst zu zitieren. Denn — heute sind wir wieder einmal so weit. Nur mit dem Namen, aber mit dem Unterschied, daß damals die Demokraten die Wirtschaft der SPD mit den Steuergeldern der Bürgerschaft erregt bekämpften, und daß sie heute — mit dieser SPD zusammen die allerneueste Steuerpolitik machen. . . .

„Hemmungslos draufloswirtschaften“ . . . „Mißwirtschaft mit den Steuergeldern“, das hat die ehrliche, vornehme und jetzt gehobene jüdische „Magdeburgische Zeitung“ immer geschrieben, wenn nach dem Kriege etwas Großes geschaffen werden sollte. Immer ist sie der Stadtverwaltung in den Rücken gefallen — wenn für sie selbst kein Geschäftchen herauskaute. Als die Ebert-Brücke gebaut wurde, schrie sie in der Woche mindestens zweimal von der

katastrophalen Bewilligungspolitik. Erhob den Vorwurf, daß die Roten das Geld glatt in die Elbe werfen.

Als man einen Altisenhandel aufmachen wollte.

Und die bürgerlichen Fraktionen? Sie verlangten im Ernste, daß die fertige Eisenkonstruktion des monumentalen Brückenzuges als Schrott verhöferte werden sollte. Es wurde damals ausgerechnet, daß dieses Altisengeschäft der Stadt etwa 20 000 Dollar einbringen würde. Sachvermählung im großen.

Auch die schon angekauften Schienen und Leitungsmatten für die Vorortbahn nach Südoft sollten wieder verkauft werden. Keine bürgerliche Fraktion wollte die Straße von Buckau bis an die Stadtgrenze in Südoft bauen — es waren ja nur Arbeiter, die durch Dreck und Wassertümpel zu waten hatten.

Ganz allein den Sozialdemokraten ist die Ebert-Brücke zu danken! Als sie im Bau war, gingen die wildgemachten Spießer gleichsam mit geballten Fäusten an der Baustelle vorbei und murmelten ergrimmt: Sozialistenbrücke! Die „Magdeburgische“ hat es auch geschrieben. Gut, stellen wir fest, dieses gewaltige Bauwerk, das heute die Magdeburger mit berechtigtem Stolz Fremden zeigen, ohne das die Anlagen auf dem Roten Horn, die Ausstellungen, der Verkehr nicht denkbar wäre, ist die Sozialistenbrücke!

Und 15 Jahre war das Liniennetz der Straßenbahn um keinen Kilometer erweitert. In der Nachkriegszeit sind schätzungsweise 25 Kilometer hinzugekommen. Von den bürgerlichen Politikern erdacht? Die waren das größte Hindernis für einen Ausbau dieser wichtigsten Verkehrseinrichtung, weil sie stets der Stadt verbieten wollten, sich an der Straßenbahngesellschaft zu beteiligen. Sie sind heute noch nicht kuriert — beraten von der klugen „Magdeburgischen Zeitung“.

Gegen die Gartenanlagen.

Und die Gartenanlagen? Keiner Verwaltung werden die Schwierigkeiten gemacht, wie der Gartenverwaltung.

Merkt euch das!

Zahlen beweisen

Soziale Ausgaben in Deutschland und Rußland:

	Deutschland 1927 Mark	Rußland 1926/27 Rubel
Krankenversicherung	1 579 833 000,—	214 454 000
Unfallversicherung	337 181 800,—	
Jugendversicherung	707 322 144,98	
Angestelltenversicherung	141 016 590,91	158 000 000
Knappschaftsversicherung	216 218 472,50	
Arbeitslosenversicherung	1 100 900 000,—	1 018 000
Kriegsbeschädigtenversorgung und allgemeine Fürsorge:		
a) staatlich	1 368 871,—	1 000 000
b) kommunal	1 277 000,—	1 200 000
Ergänzungsunterstützungen		1 704 000
Erschulungsbeihilfen		30 000 000
Sonstige operative Ausgaben		2 700 000
Organisation		27 456 000
Besondere Ausgaben für Ärzte, Sanatorien usw.		222 000 000
Insgesamt: 6 718 343 608,47		834 837 000

Diese Zahlen sprechen für sich.

Dazu kommt aber noch, daß in vielen Fällen der Apparat in Rußland nicht fluyt. So berichtet z. B. der „Trud“ vom 24. März 1929 aus Charkow:

Die Versicherungsorgane in der Ukraine machen erneut eine finanzielle Krise durch. In allen Industriebezirken und vor allem im Donezbecken werden die Renten und Unterstützungen mit großen Verzögerungen ausgezahlt. Per 1. Januar betrug die Verschuldung der Versicherungsorgane gegenüber den Versicherten 993 400 Rubel. Und per 2. Februar schuldeten die Versicherungsorgane den Versicherten im Donezbecken allein 812 000 Rubel. Die Hauptursache der Finanzkrise sind die vorjährigen Sünden des Hauptversicherungsamtes. Das Hauptversicherungsamt der Ukrainischen Sowjetrepublik trat in das Jahr 1928/29 ohne eine Kopfe an eigenen Mitteln, und das Defizit für das 1. Vierteljahr des laufenden Jahres betrug 1,9 Millionen Rubel. Soweit man nach den vorläufigen Ausgaben urteilen kann, dürfte das Defizit für das 1. Halbjahr 1928/29 2,5 Millionen Rubel erreichen.

In Deutschland, in dem die bürgerlichen Parteien die Mehrheit haben, kämpft die Sozialdemokratie ein erfolgreiches Rennen um die Erhöhung der Wohlfahrtsrenten. In Rußland, in dem die Kommunisten allein regieren, bekamen die Arbeiter Pensions-

Merkt euch das und stimmt am 17. November für die Sozialdemokratie. —

Will die Volkspartei das direkte Kreisratswahlrecht ändern?

Die „Kommunale Umschau“, das offizielle Kommunalorgan der Volkspartei, vom 5. Juli d. J. bringt einen Bericht über die kommunalpolitische Tagung der Volkspartei des Rheinlandes.

Baron v. Stempel, Präsident des Landkreistags, soll nach dem Bericht gesagt haben:

Der starke, wenn auch nicht ausschließliche Verbandscharakter des Kreises müßte logisch ein indirektes Wahlverfahren, zum mindesten ein gemischtes erzeugen. Dann würden auch die verantwortlichen Persönlichkeiten der Einzelgemeinden in den Kreisförverschaften sitzen und kein überflüssiges Nebeneinander herrschen.

Nach dem Vortrag dankte die Zuhörerschaft „mit anhaltendem Beifall“. Danach wird also die Beseitigung des Wahlrechts der Bevölkerung zu den Kreisräten verlangt. Die Vertrauensleute der Kreisbevölkerung sollen ersetzt werden durch die Gemeindevorsteher. In vielen Kreisen wäre damit auch der geringe Einfluß der Arbeiter in der Kreispolitik ausgeschaltet. Was das bedeutet, ergibt sich daraus, daß die Kreise die Richtsäule für die allgemeine und gehobene Fürsorge für die Kreisangehörigen Gemeinden festsetzen. So könnte man mit einem Schläge den so verheißenden Ausbau der Wohlfahrtspflege heftigen und rüstig zum Abbau schreiten. Wahrscheinlich der anhaltende Beifall der Industriepartei ist begreiflich. Wertwürdigerweise hat nun Baron von Stempel der Öffentlichkeit im Auftrag des Vorstandes des rheinischen Landkreistags im September 1928 Vorläufe zur Kreisreform unterbreitet. Er lobt darin als einzige Reformmaßnahme allgemeiner Art die Einführung des direkten Wahlrechts und sagt:

Diese Tatsache verdient besondere Beachtung, weil sie ein wesentlicher Grund mit gemeint ist, daß die Landkreise sich im Laufe des letzten Jahrzehnts immer mehr zu lebendigen, von selbständigem Lebenswillen erfüllten Organismen in der Selbstverwaltung des ganzen Landes entwickelt haben. Das direkte Kreisratswahlrecht ändere diese also die Entwicklung hemmen.

Was stimmt denn nun, Herr Baron? Fürten die Volkspartei solche Ausführungen nicht gern? Sozialdemokraten werden das direkte Wahlrecht für den Kreisrat zu verteidigen suchen.

Denkt daran, Wähler, wenn ihr am 17. November zur Urne geht. —

Nachrichten aus der Provinz

Schwarzweißrot in der Schule

Es bergeht kaum eine Woche, in der wir nicht über reaktionäre Verhältnisse von Landlehrern berichten müssen. Es ist an sich schon ein bedauerlicher politischer Tiefstand, wenn innerhalb der Lehrerschaft ein großer Teil zu den Feinden der Republik und des Volkes hält, wenn es aber diese Teile der Lehrerschaft darauf anlegen, durch herausfordernde Handlungen gegen den republikanischen Staat immer wieder die republikanische Bevölkerung und vor allem die Elternschaft zu erregen und zu provozieren, so muß doch endlich einmal diesem Treiben ein Ende gemacht werden.

Begünstigt wird die anmaßende Haltung gewisser Kreise der Lehrerschaft durch die Duldsamkeit der Schulabteilung bei der Regierung in Magdeburg. Es hätte sich wirklich gelohnt, bei den zahlreichen Beschwerden über Lehrer

einmal allgemein den Lehrern mitzuteilen, wie sich die Regierung in Magdeburg das staatspolitische Verhalten der Lehrer schon im Hinblick auf die republikanische Elternschaft und deren Kinder vorstellt. Es scheint doch so, als ob große Teile der Lehrerschaft, die doch den Kindern ein Vorbild staatspolitischen Handelns sein sollten, dringend in dieser Beziehung noch der Unterweisung und Erziehung bedürfen.

Sie haben aber auch sehr nötig, darüber belehrt zu werden, daß sie sich

taktvoll zu benehmen haben.

Wir wollen wieder mal aus dem Kreise Oschersleben schildern, wie nicht nur Mangel an Takt, sondern auch herausforderndes Benehmen das Ansehen der Lehrer schädigt. Im Kreise Oschersleben gibt es ganz selten in den Landorten einen republikanischen Lehrer. Wo wir einen solchen Freund der Republik kennen, hören wir immer wieder die Klage, daß er gesellschaftlich auch von seinen eignen Kollegen zurückgesetzt wird. Das ist zu ertragen, denn auf die Freundschaft der reaktionären Beamten braucht keiner besonderen Wert zu legen, daß aber reaktionäre Lehrer die Freundschaft im Schulzimmer die schwarzweißroten Farben anzubringen und zu dulden, und daß es selbst der Schulkarte, wenn er revidiert hat, nicht merkt, geht dem doch zu weit.

Au der 1. Schulkasse in Aderbeck hängt ein Bild Sündenburs, um das ein Lorbeerkranz gewunden ist. Unter dem Bild ist eine schwarzweißrote Schleife angebracht, die dem Staat und Sündenburs zum Hohne dort prangt, denn wie die Reichsflagge ist auch die Reichspräsidentenstandarte schwarzrotgold. Was will man mit dieser Demonstration für den Kaiserstaat eigentlich bezwecken? Will die Regierung nicht in Aderbeck und anderswo

dem republikanischen Staate Respekt verschaffen

bei den monarchistischen Lehrern? Die Eltern können das mit Recht verlangen, denn eine solche schwarzweißrote Erziehung der Kinder in Volksschulen können wir uns nicht mehr bieten lassen.

Die Regierung wird hoffentlich schleunigst Abhilfe schaffen und den Schulkart zu besserer Aufmerksamkeit bei seinen Revisionen anhalten. Wären wir denn immer und immer wieder die Regierung zu Magdeburg darauf stoßen, daß sie die Wirkstoffe, die durch schwarzweißrote Lehrer im Schulwesen eingebracht sind, beseitigt; sie sollte doch wahrhaftig von sich aus mit aller Deutlichkeit auf die Pflichten eines Lehrers im republikanischen Staate hinweisen und darüber machen, daß sie erfüllt werden. Wer sich von den denationalen und völkischen Lehrern nicht fügen will, dessen Gehalt kann eingezogen oder für Junglehrer verwandt werden, die an die Stellen der reaktionären Lehrer gesetzt werden können. Mit der Duldsamkeit der Regierung gegenüber der reaktionären Lehrerschaft muß nun endlich Schluss gemacht werden.

Mit dem Motorrad gestürzt

Als ein Vertreter der Buchhandlung Volkstimme am Montag abend gegen 11 Uhr heimfuhr, fand er zwischen Groß-Immenseleben und Ebersdorf einen Verleher Handwerksmeister, den Dachdeckermeister N. verunglückt auf der Landstraße liegen. Nach Beseitigung des zertrümmerten Motorrades nahm er den Verletzten in seinen Kraftwagen auf und brachte ihn nach Barleben.

Unglaubliches Verbrechen

Ein 22jähriger Mann, der in Calberstadt mit seiner Geliebten zusammenwohnt, hat sich an dem Kind des Mädchens, das zwei Monate alt ist, in brutalster Weise vergangen. Man fand das Kind schwerverletzt vor. Der Unhold leugnete zuerst, mußte aber dann sein Verbrechen eingestehen und wurde dem Gericht übergeben.

Einbruch beim Amtsvorsteher

Nachts drangen Diebe in das Amtszimmer des Amtsvorstehers in Burgall in den Kreise Wolmirstedt ein, nachdem sie eine Fensterscheibe ausgeschnitten hatten. Sie entwendeten etwa 460 Mark Bargeld und verschwand. Bisher fehlt jede Spur von den Tätern.

Liste der Lohnrückgeber in Siefar

Die bürgerliche Einheitsliste zeigt sich als krasse Vertreterin der Besitzenden. In der Spitze steht der als schlimmster Reaktionsär bekannte Tonwarenfabrikant Zadny. Es folgen dann Gewerbetreibende, Landwirte, Kaufleute und zwischen durch zwei Beamte.

Bei der vorigen Kommunalwahl hatte Zadny die sogenannte Einheitsliste verlassen, weil angeblich auf ihr keine Arbeiter und Löhner standen. Wo sind diesmal die Arbeiter auf der Einheitsliste, die Zadny führt, und die doch nach seiner Ansicht darauf gehören? Die Bürgerlichen haben selbst die sogenannten „nationalen“ Arbeiter glatt an die Wand gedrückt und nicht auf ihre Einheitsliste gelassen, obgleich sie sie zu der Aufstellungsversammlung eingeladen hatten. Ihre Stimme wollen sie haben, aber ein Recht auf Vertretung wird ihnen vom Bürgertum nicht zugestanden. Leider ist ein Teil der Arbeiter noch töricht genug und läßt sich trotzdem von diesen Leuten mißbrauchen.

Anschließend will aber Zadny selbst die Arbeiter mit vertreten. Es wäre gerade der richtige dazu; zählt er doch 3. V. seit Jahren weder seinen Löhnen noch seinen landwirtschaftlichen Arbeitern den Tariflohn. Ebenso liegt es bei dem Tonwarenfabrikanten Schulze; auch er zahlt keinen Tariflohn, ziert aber auch die Einheitsliste. Auch bei den übrigen Kandidaten, mit wenigen Ausnahmen, liegt es so, sie arbeiten entweder nur mit Lehrlingen oder sie entlohnen ihre Arbeiter unter Tarif.

Sollte es da wirklich noch Arbeiter geben, die dieser Liste der Lohnrückgeber ihre Stimme geben? Erniedrigt euch nicht zu Willkürern von Leuten, die euch euren richtigen Lohn vorenthalten, setzt euch für die sozialdemokratische Liste, für die Liste Kartwig, Ruble, Larisch ein.

Kreis Jerichow I

Arbeiterkammer in Neblitz

Eine Grundversammlung der Arbeiterkammer fand in Neblitz statt. Versucht waren die Kolonne Burg mit 22, die Kolonne Gommers mit 14 Mitgliedern und die neu gegründete Kolonne von Neblitz. Die Versammlung wurde durch einen rechtlichen Mann geleitet. Es war ein Anglist, der in der Schule angelernt, und zwar sollten durch Defensivkraft 15 Personen bezungelt sein. Die Mitglieder der Kolonnen wurden in drei Gruppen geteilt, eine Vergünger-, eine Transport- und eine Verbandgruppe. Die Vergüngergruppe, die zuerst eintrat, hatte die Aufgabe, alle Verunglückten aus der Unfallzone zu entfernen. Die Transportgruppe, die mit drei Tragkraftwagen zur Stelle war, transportierte die Verunglückten nach dem

Wieder Zwangsetat in Egeln

Am Freitag tagte die Stadtoberordneten-Versammlung, voraussichtlich zum letztenmal, es war ihr nicht einmal vergönnt, in Schönheit zu sterben. Abgegeben von den Pressevertretern, nahm niemand Notiz von der letzten Sitzung dieses Parlaments.

Als unsere Partei im Jahre 1919 die Mehrheit erhielt und unsere Genossen sich anschickten, in der wirtschaftlich trostlosen und politisch wirren Zeit Kommunalpolitik auf weite Sicht zu treiben, ging das den Spießbürgern gegen den Strich. Unter dem scheinheiligen Kennwort „für sachliche Arbeit“ schuf man eine Mischmashfraktion des Bürgertums, die von Anbeginn ihres Bestehens zur Ohnmacht verurteilt war. Die gegensätzlichsten Anschauungen waren auf dieser „Einheitsliste“ vereinigt. Jeder war bestrebt, der Gruppe, der er gerade angehört, die Lasten vom Halbe zu halten. Wahrlich eine musterhafte sachliche Arbeit.

Das letzte Geschäftsjahr stand unter dem Zeichen des Zwangsetats und für das laufende Geschäftsjahr hat die Aufsichtsbehörde den Etat wiederum nicht genehmigt. Die geringe Differenz zwischen den Zuschlägen zum bebauten und unbebauten Grundbesitz war der Stein des Anstoßes. Wenn sich nach Aufstellung des Etats herausgestellt hat, daß sich vieles zugunsten der Stadt geändert hat, durch Geschäfte, die vorher nicht zu existieren waren, wie Senkung der Kreissteuern und Erhöhung des Ergänzungsausschusses zu den Schulen, so wäre es doch wohl Pflicht der Aufsichtsbehörde, den Voranschlag zur nochmaligen Beratung

zurückzugeben. Aber aufmerksamen Beobachtern schien es, als sei das Selbstverwaltungsgesetz der Kommunen einigen Personen der Stadtverwaltung nur lästig. Es ist ja so bequem, sagen zu können: Wir haben keine Schuld.

Unsere Genossen Schmidt und Günther erklärten im Namen der sozialdemokratischen Fraktion, unter keinen Umständen die Verantwortung für diese unsozialistische Lastenverteilung zu übernehmen. Ganz deutlich wurde von unsern Rednern dargelegt, daß bei der beabsichtigten Regelung nicht die Hausbesitzer und die Gewerbetreibenden, sondern die Mieter und die Verbraucher den Löwenanteil der Lasten aufzubringen hätten und das sei unverantwortlich. Mit neun gegen sechs Stimmen wurde aber beschlossen, von dem Einspruchrecht keinen Gebrauch zu machen. Es werden also 300 v. S. für bebauten und unbebauten Grundbesitz erhoben. Man ist versucht, das Erbe, das die bürgerliche Mehrheit hinterläßt, mit dem traurigen Nachlaß des zusammengebrochenen wilhelminischen Obrigkeitsstaates zu vergleichen. Hier wie dort völliges Versagen des Bürgertums und ein Chaos, in der die Sozialdemokratie nun Ordnung hineinbringen soll.

Daß diese sozialdemokratische Mehrheit in unserm Stadtparlament zustande kommt, ist mit fester Hand zugreift und die den ehelichen Willen hat, die Lasten so zu verteilen, daß für jeden Einwohner das Leben erträglich ist, das ist Aufgabe der Wählerschaft der wertvollen Schichten am 17. November.

Stichplatz. Dort wurden von der Verbandgruppe die Verbände angelegt, die dann später vom Bezirksleiter Jde (Burg) abgenommen und zum größten Teil als sehr gut bezeichnet werden konnten. Nach der Uebung fand ein Flug statt und im Lokal dann eine Kritik und Aussprache.

Stadtkreis Burg

Durch ein gemütliches Beisammensein feierte man anschließend das erste Stiftungsfest der Kolonne Neblitz. Der Bezirksleiter hielt eine Ansprache, in der er darauf hinwies, wie schwer der Samariterdienst sei, was er für Anforderungen an den einzelnen stelle. Gesten ihrem Wahlspruch „In jedem Ort, zu jeder Zeit, und wir zur ersten Hilfe bereit!“ helfen die Arbeiterkammer allen, ohne Ansehen der Person, ohne nach seinem politischen oder religiösen Glaubensbekenntnis zu fragen. Redner hieß die Erschienenen herzlich willkommen und forderte auf, der Kolonne Neblitz neue Mitglieder zuzuführen, zum Wohle der Gemeinde Neblitz und Umgegend. Der Vorsitzende erbat hierauf dem Referenten den Dank für seine Tätigkeit bei der Ausbildung der Kolonnenmitglieder von Neblitz und überreichte ihm in Anerkennung seiner Verdienste ein Geschenk. Recht harmonisch blieb man dann noch kurze Zeit zusammen.

Arbeiter-Abstinenz-Bund

Recht bürftig sieht es mit den Eintragungen zum Inflationsbegehren aus. Im Lager der Reden ist man entsetzt. Die Zeiten haben sich eben grundlegend geändert. Körbelich war früher eine konservative Hochburg und ist heute zu vier Fünfteln gut republikanisch. Die kommenden Wahlen werden die tatsächliche Ohnmacht der Reden noch viel deutlicher zeigen.

Arbeiter-Abstinenz-Bund

Am Freitag voriger Woche versammelte der Arbeiter-Abstinenz-Bund gemeinsam mit dem Wohlfahrtsamt einen öffentlichen Vortragabend. Leider war der Besuch nicht so, wie es bei der Wichtigkeit des Themas wünschenswert gewesen wäre. Stadtrat Genosse Gens eröffnete mit einigen einleitenden Worten die Versammlung und wies besonders auf die ungeheure Belastung des Wohlfahrtsamts durch den Alkoholismus hin. Es ist Pflicht aller einsichtigen Kreise, den Alkohol zu bekämpfen. Dann sprach der Bundesleiter des Arbeiter-Abstinenz-Bundes, Genosse Hohl (Berlin), über das Thema „Soziale Kulturarbeit“. Der Redner, ein ausgezeichnete Kenner der Alkoholfrage, betonte es sehr auf die Zuhörer zu sein. Ausgehend von den Ursachen des Trinkens leitete er über zu den Schäden, die der Alkohol, und nicht nur der unmäßige, verursacht. Zum Schluß wies der Redner einige Wege, den Kampf gegen den Alkoholismus erfolgreich führen zu können. Gens und die Wohnungen, ausreichender Lohn und genügende Freizeit würden besonders in der Arbeiterkammer viel dazu beitragen, dem verberlichen Laster Einhalt zu gebieten. Reicher Beifall wurde dem Redner zuteil. In der sich anschließenden regen Diskussion wurde besonders angeregt, öfters solche lehrreichen Abende zu veranstalten, was auch versprochen wurde. Hochbefriedigt von dem Gehörten ging die Versammlung auseinander.

Kreis Wanzleben

Verammlung der Arbeitsinvaliden

Vor kurzem fand eine gut besuchte Versammlung der Arbeitsinvaliden und Kriegsbeschädigten in dem renovierten Saale des Gastwirts Otto Voigtlander statt: Als Redner waren für die Arbeitsinvaliden Kollege Paul Wille (Süldorf) und für die Kriegsbeschädigten Kamerad Willi Rogge (Groß-Ottersleben) erschienen.

Zuerst forderte die Vorsitzende die Versammlung auf, sich zu Ehren einer verstorbenen Kollegin von den Plätzen zu erheben. Dann sprach Kollege Wille eingehend über die neuen Richtlinien im Kreise Wanzleben. Trotz der beschränkten Mittel im Kreise hat sich der Kreisauschuss doch veranlaßt gefühlt, die Mitgliedschaft zu erhöhen. Ferner führte der Kreisleiter aus: Sollte bei der Berechnung der Sozialrenten nach den neuen Richtlinien ein Fehler unterlaufen sein, so möge sich der Betreffende vertrauensvoll an die Ortsgruppenleitung wenden, damit der Fehler behoben wird. Der Ortsgruppenleiter wird die Sache dem Kreisleiter unterbreiten. Weiter sprach der Kollege Wille zu den kriegsbeschädigten Kameraden, die er ermahnte die anwesenden Mitglieder, doch dafür zu sorgen, daß der neugewählte Kreisrat ebenso oder noch besser wird als der alte. Kamerad Rogge sprach einige Worte über den Wert des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten. Er ermahnte alle erschienenen Kameraden, sich in ihrem eignen Interesse dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten anzuschließen. Zum Schluß forderte die Vorsitzende, Sophie Wetzling auf, sich rege an der Wahl zu beteiligen. „Gebt alle eure Stimme der Sozialdemokratischen Partei, die im Kreise wie in der Gemeinde für euch eintritt!“

Kreis Wanzleben

Wahrendorf

Der Herr Stahlhelmfahrer. Landwirte, die stets in Steuererleichterungen sind, wehren sich gegen den Young-Plan, der eine Erleichterung des Wirtschaftsliebens und der Steuerlasten bringen soll. Unter den Einzelnern befindet sich auch der Führer des Stahlhelms, Bode, der den Eid auf die republikanische Verfassung geleistet hat. Daß er nach Bekanntwerden der sozialdemokratischen Liste zur Gemeindevahl versucht hat, einzelne unserer Genossen heranzureißen und herabzumühen, steht ihm ähnlich. Er hat sich auch ausgelassen, er werde sich bemühen, diese Genossen aus dem Arbeitsverhältnis zu bringen. Merkt euch das, aber laßt euch nicht beirren. Auch ein Stahlhelmer muß für die Folgen seines Verhaltens einstehen.

Groß-Ottersleben

Fiasko der Hugenbergler

In der denationalen „Magdeburger Tageszeitung“ sucht man nach dem Uebelthäter, der das hiesige Einzugsfiasko verschuldet hat. In unserm Orte mit weit mehr als 7000 Wahlberechtigten haben sich ganze 180 Unberufliche eingezogen. Daran soll die „Behördenmilkür“ in Ottersleben die Schuld tragen. Die Hugenbergpresse sieht darin eine „unsozialistische Kontrolle“, daß sich die Beamten in den amtlichen Stimmkarten Vermerke über die Eintragung machen, so daß den „Genossen“ dann die Möglichkeit jederzeitiger Nachprüfung gegeben sei. Dabei ist das nur die Erfüllung der einfachsten Dienstobliegenheiten, zu denen die Beamten bei jeder Wahl auf Grund der im Ministerialblatt für die innere Verwaltung abgedruckten Verordnungen gezwungen sind.

Wie muß es um die Sachkenntnis jener Hugenbergler „Sachmänner“ aussehen, denen selbst die Grundbegriffe über die Form des von ihnen selbst injuzierten Wahlbezirks abgehen. Es ist erneut der Beweis dafür, daß in jenen Kreisen nur die Leute sitzen, die allenfalls im alten Dreiklassenwahlrecht heimisch waren, aber bei ihrer politischen Rückständigkeit wahrheitsgemäß nicht lernen werden, daß heute jegliche Wahl eben ein öffentlicher Akt ist. Wenn sie weiterhin behaupten, daß die Einzugsziffer „im Verhältnis zur nationalen Wählerschaft“ unserm Orte noch recht klein ist, dann dürfte ihnen das schon ein Vorzeichen sein, wie sehr ihr Hauslein am 17. November zusammenzschmelzen wird.

Anglistenfall

Am Sonntag nachmittag gegen 15 Uhr ereignete sich auf der Straße nach Schleichitz wieder ein Motorradunfall. Der Zimmermann Paul Jceloff aus Wanzleben fuhr mit seinem Rad in Richtung Groß-Ottersleben. In der Gegend des „Stemmer Grund“ wollte er nach vorchristlichem Huhnen einen Handwagen überholen. Dabei streifte er an einen Saß, den er dabei vom Wagen riß, und kam zu Fall. Sein Sozius, der Walter Walter Brand, ebenfalls aus Wanzleben, flag ein Ende weg und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden, während der Fahrer selbst mit dem Schreden davonkam.

Fahrradmarder

Zestgenommen und dem Magdeburger Amtsgericht zugeführt wurde der Dachdecker Wilhelm Schoof, der im Juli seinem Stiefvater H. Hebe in der Grabestraße das Fahrrad entwendet und auf der Reise in Kottbus für 13 Mark verkauft hatte. Er trieb sich jetzt hier wieder mittel- und obdachlos herum und wurde auch noch wegen anderer Straftaten gejagt.

Westeregen

Die Einzugsnehmer des Inflationsbegehrens sind Landbündler, Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins und die Besessenen. Einige Stahlhelmarbeiter, die Angehörte der Konsumanstalt und einige aus den Büros der Altkamerade stehen noch in der Liste, und natürlich die Agrartrößen, Domänenpächter Dr. Wegling, die Gutbesitzer Vergling und Redleben. Würden alle diese Hugenbergler nur einmal eine kurze Zeilang den Druck feindlicher Besatzung verspürt haben, es würde ihnen bestimmt das Einzugsbegehren vergangen sein. Die armen „Notleidenden“ haben eben noch keine Not kennengelernt, sonst würden sie auf diese Weise nicht gegen das Vaterland opponieren. Das eine ist aber sicher, daß die Einzugsnehmer soviel vom Young- oder Dawes-Plan wissen, wie die Kuh vom Sonntag.

Kreis Wolmirstedt

Parteiversammlung

Die Parteiversammlung war gut besucht. Vom Vorsitzenden wurden einige Erläuterungen zur Wahlarbeit gegeben. An Hand von Beispielen konnte er feststellen, daß die Fraktion in den letzten 5 Jahren ihre Schuldlage getreu hat, daß sie zu jeder Zeit vor der Wählerschaft hintreten kann. Dann gaben die Gemeindevorteiler Genossen Otto Geise und Gerold Genth und der Gemeindevorsteher Genosse Reinhold Ebeling einen Rückblick auf diese Tätigkeit. Es kann nicht genug betont werden, welche Vorteile alle Einwohner, vor allem aber die alten Leute, durch den sozialdemokratischen Gemeindevorsteher hatten. Während des Etat für Wohlfahrtszwecke unter dem bürgerlichen Gemeindevorsteher nur 400 Reichsmark auswies, wurde dieser Etat nach dem Einzug der Fraktion im Jahre 1924 unter dem sozialdemokratischen Gemeindevorsteher auf 2400 Reichsmark erhöht. Man denke daran, wie der bürgerliche Gemeindevorsteher unsern Genossen Sievert lang- und langlos auf die Straße jekte, obwohl er das Recht gehabt hätte, die Wohnung zu beschlagnahmen. Nur durch Eingreifen der beiden Parteivorstehenden, des jetzigen Gemeindevorstehers und des jetzigen Fraktionsvorstehenden, gelang es, eine Obdachlosigkeit zu verhüten.

Diesaus ist zu erleben, welche Gefahren der Arbeiterkammer und den alten Leuten bei einer bürgerlichen Mehrheit drohen. Laßt euch vor der Wahl nicht mit schönen Redensarten in das Schlepptau der Bürgerlichen nehmen! Denkt bei der Abgabe der Stimme an die Allgemeinheit, an eure Familie und an eure Kinder! Nicht schöne Reden, sondern Taten helfen. Für jeden vernünftigen Arbeiter kann es bei der Wahl nur eins geben, und das ist der Stimmzettel der Sozialdemokratischen Partei, das ist die Liste I auf den amtlichen Stimmzetteln mit dem Wahlvorschlagn Ebeling - G. Genth. Auf aus Werk! Gebt den Bürgerlichen am Wahltag die richtige Antwort, indem ihr am Wahltag unsere Listen wählt! Unsere Gemeindevorteiler und Parteifunktionäre versammeln sich am Donnerstag den 31. Oktober um 20 Uhr beim Gastwirt Karl Laube zu einer wichtigen Besprechung. Keiner darf fehlen. Dann streifte der Vorsitzende noch die Revolutionsfeier, die am 9. November beim Gastwirt Karl Laube stattfindet und mit einem gemütlichen Beisammensein abschließt. Die gesamte Arbeiterkammer ist hierzu eingeladen.

Unre Kandidaten

In der Mitgliederversammlung wurden folgende Genossen zur Gemeindevahl als Kandidaten vorgeschlagen und gutgeheißen: 1. Daniel Rothnagel, 2. Otto Reyer, 3. Gustav Schulze, 4. Ludwig Schwarzert, 5. Hermann Gebhardt,

Drugberge

Unre Kandidaten. In der Mitgliederversammlung wurden folgende Genossen zur Gemeindevahl als Kandidaten vorgeschlagen und gutgeheißen: 1. Daniel Rothnagel, 2. Otto Reyer, 3. Gustav Schulze, 4. Ludwig Schwarzert, 5. Hermann Gebhardt,

